

2017 / 2018

Ehe und Familie
Liebe miteinander leben

FÜR IMMER ZUSAMMEN

AUF DEM WEG ZUR SAKRAMENTALEN EHE

FAMILIENPASTORALE ARBEITSHILFE
ZUM FAMILIENSONNTAG

ARBEITSHILFEN 296



ZU DIESEM HEFT

Das diesjährige Motto des Familiensonntags „Für immer zusammen – Auf dem Weg zur sakramentalen Ehe“ greift das Anliegen von Papst Franziskus auf, der Ehevorbereitung eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.

INHALT



Zu diesem Heft

4 Für immer zusammen –
Auf dem Weg zur sakramentalen Ehe
Erzbischof Dr. Heiner Koch, Berlin

7 Familiensonntag

8 Zehn gute Gründe für die Ehe



Reflexionen, Impulse, Inspirationen

10 Ehevorbereitung heute – Auf dem Weg

11 Die Gesprächstrainings EPL und KEK

14 Die Chance nicht verpassen
Eva Polednitschek-Kowallick, Münster

22 „Ehe.Wir.Heiraten." – Die Hochzeits-App

23 Projekt „Meine Traukirche" –
Erzdiözese Köln

24 Das Ehevorbereitungsgespräch –
katholisch.de

25 Inspiration und Anregung geschenkt –
DIe Ehebriefe



Was ist eine christliche Ehe?

27 Kirchliche Dokumente
zum Sakrament der Ehe

35 Auf dem Weg zur sakramentalen Ehe –
Kirchliche Dokumente zur Ehevorbereitung



Gestaltungselemente für Gebet und Gottesdienst

44 Fest der Heiligen Familie
Evangelium: *Lk* 2, 22–40

46 Familie – Schule des Lebens,
der Liebe und des Glaubens
Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp, Köln

50 Weitere Bibeltexte

51 Fürbitten

52 Gebete

54 Gedichte



Bausteine, Anregungen

57 Bausteine, Anregungen
und weiterführende Informationen

59 Impressum



FÜR IMMER ZUSAMMEN – AUF DEM WEG ZUR SAKRAMENTALEN EHE

Erzbischof Dr. Heiner Koch



„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche." Mit diesen programmatischen Worten beginnt Papst Franziskus das umfangreiche Nachsynodale Apostolische Schreiben *Amoris Laetitia*, das als Ergebnis des Prozesses der beiden Bischofssynoden in den Jahren 2014 und 2015 gelten kann. In neun Kapiteln systematisiert der Heilige Vater die auf der Basis der weltweiten Befragungen auf den Synoden intensiv geführten Diskussionen und verleiht ihnen seine ganz eigene Handschrift. Er empfiehlt, den Familien und den in der Familienpastoral Tätigen „nicht, es hastig ganz durchzulesen", sondern „es Abschnitt für Abschnitt geduldig zu vertiefen oder darin nach dem zu suchen, was sie in der jeweiligen konkreten Situation brauchen". (*AL* Nr. 7) In der Tat spricht das Nachsynodale Dokument viele theologische, pastorale und spirituelle Fragestellungen aus dem Lebensbereich der christlichen Ehen und Familien an. Dabei wird von realistischen Situationen rund um den Globus ausgegangen, die sich sehr unterschiedlich darstellen können. „Das Ergebnis der Überlegungen der Synode ist nicht ein Stereotyp der Idealfamilie, sondern eine herausfordernde *Collage* aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume", sagt Papst Franziskus zu Recht. In jedem Land ergeben sich andere Herausforderungen, doch es gibt keinen Grund zur Resignation: „Wir gehen nicht in die Falle, uns in Wehklagen der Selbstverteidigung zu verschleißen, anstatt eine missionarische Kreativität wachzurufen." (*AL* Nr. 57)

In dem Schreiben vom 23. Januar 2017 „Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht vom *Amoris Laetitia*" haben sich die deutschen Bischöfe im Nachgang zum Päpstlichen Schreiben u. a. dazu verpflichtet, der Ehevorbereitung eine höhere Aufmerksamkeit zu widmen und ihr einen verbindlicheren Rahmen zu geben. Neben der Arbeit an solchen



„Eckpunkten zur Ehevorbereitung“, deren Veröffentlichung für Anfang des nächsten Jahres vorgesehen ist, sollen auch die Familiensonntage der kommenden Jahre dazu dienen, *Amoris Laetitia* nach und nach zu erschließen.

Jeweils zum Fest der Heiligen Familie (Sonntag der Weihnachtsoktav) wird ein familienpastorales Jahresmotto bekannt gegeben und die Diözesen, Gemeinden, Verbände und kirchlichen Einrichtungen werden eingeladen, sich mit eigenen Veranstaltungen und Initiativen zum Jahresthema einzubringen. Dies kann gegebenenfalls auch an anderen Tagen als dem Familiensonntag (Fest der Heiligen Familie) im Kirchenjahr geschehen.

Mit dem diesjährigen Motto **„Für immer zusammen – Auf dem Weg zur sakramentalen Ehe“** greifen wir die Thematik der Ehevorbereitung auf. Papst Franziskus weist hinsichtlich einer Vorbereitung auf die Ehe darauf hin: „Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe.“ (*AL* Nr. 206)

Schon lange gibt es in den (Erz-)Diözesen Angebote zur Ehevorbereitung, deren Formen und Inhalte sich den Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft stellen müssen, da es ihr Anliegen ist, die Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen abzuholen. Leider wird die kirchliche Ehelehre schon seit Ende der 60er-Jahre als sehr unterschiedlich zur gängigen Lebenspraxis wahrgenommen. Die in diesem Jahr sehr intensiv geführte Diskussion im Umfeld der Öffnung der staatlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare hat gezeigt, dass unsere Auffassung einer sakramentalen Ehe von vielen nicht nachvollzogen wird. Es gestaltet sich als eine wichtige Aufgabe, das

grundlegende christliche Verständnis von Ehe in der Ehevorbereitung zeitgemäß und nachvollziehbar zu vermitteln. Das Wissen darum, was die Kirche unter einer sakramentalen Ehe versteht, kann nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Nach unserer Vorstellung ist das christliche Verständnis von Ehe und Familie bereits in der Schöpfungsordnung grundgelegt. Gott, der den Menschen aus Liebe ins Dasein gerufen hat, hat ihn gleichzeitig zur Liebe befähigt. Denn der Mensch ist ja geschaffen nach dem Bild und dem Gleichnis Gottes (*Gen* 1.27), der selbst Liebe ist (*1 Joh* 4,8.16). Im Schöpfungsbericht heißt es weiter: „Als Mann und Frau schuf er sie." (*Gen* 1.27). So ist auch die Geschlechterdifferenz Ausdruck des Willens Gottes. An die Liebe zwischen Mann und Frau hat Gott den Fortbestand der Menschheit gebunden. Diese ganz besondere Verbindung zweier Menschen gewinnt durch Christus eine neue Würde, da in ihm der Bund zwischen Mann und Frau zum Zeichen des unauflöslichen Bundes Christi mit seiner Kirche geworden ist. Die christliche Ehe ist Frucht des Glaubens an die unbedingte Liebe Gottes und wird dadurch zu einem besonderen Zeichen der Gott-Mensch-Verbindung, zu einem Sakrament, das sich die Brautleute – mit Assistenz eines Priesters oder Diakons – in einem freien Konsens selbst spenden. Es gilt, diese wesentlichen Inhalte eines christlichen Eheverständnisses, auch in heutiger Zeit jungen Menschen näher zu bringen.

Dabei geht Ehevorbereitung durchaus mit der Zeit, wie das Beispiel einer neu entwickelten Hochzeits-App zeigt, mit der die Brautleute ab einem Jahr vor dem Termin der Trauung wertvolle Tipps zur Vorbereitung erhalten. Ehevorbereitung muss sich auch ganz konkreten Anforderungen stellen, etwa wenn einzelne Kirchen so stark als Orte für die Trauung nachgefragt werden, dass die Geistlichen der Pfarrgemeinde diesem Ansinnen nicht mehr so ohne Weiteres nachkommen können. Das Projekt „Meine Traukirche" in Köln geht hier einen innovativen Weg.

Die vorliegende Arbeitshilfe zum Familiensonntag 2017 möchte Anregungen dazu geben, das Jahresmotto an einem Sonntag im Jahr aufzugreifen und sich mit der christlichen Ehe und den Angeboten der Ehevorbereitung auf Pfarreiebene, aber auch auf anderen Ebenen des Bistums auseinanderzusetzen. Sie enthält auch Gestaltungselemente für Gebet und Gottesdienst und viele nützliche, weiterführende Internetlinks auf die Webseiten der (Erz-) Diözesen und kirchliche Einrichtungen. Ich hoffe, dass die Arbeitshilfe zum Familiensonntag 2017 zu einem regen Gebrauch führt.

Ihr

+ Heiner Koch

Erzbischof Dr. Heiner Koch
Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz

FAMILIENSONNTAG

Seit 1976 wird in jedem Jahr der Familiensonntag bundesweit in allen Diözesen Deutschlands begangen. Im Jahr 2015 hat der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz beschlossen, den Familiensonntag auf das Fest der Heiligen Familie (Sonntag der Weihnachtsoktav) zu verlegen. Der Familiensonntag soll in Zukunft in ein Jahresthema, das „familienpastorale Jahresmotto“, eingebettet werden. Diözesen, Gemeinden, Verbände und kirchliche Einrichtungen werden eingeladen, sich mit eigenen Veranstaltungen und Initiativen zum Jahresthema einzubringen und das Jahresmotto gegebenenfalls an einem anderen Sonntag im Kirchenjahr aufzugreifen.



Die in dem Wort der deutschen Bischöfe „Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *Amoris Laetitia*“ als Konsequenz zu dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben genannten Schwerpunkte – „Ehevorbereitung, Ehebegleitung und Familie als Lernort des Glaubens“ – sollen für den Familiensonntag in den Jahren 2017 bis 2019 zu einem familienpastoralen Jahresmotto ausformuliert werden.

Vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz wird jährlich eine Online-Arbeitshilfe zum familienpastoralen Jahresmotto herausgegeben.

31

Das Fest der Heiligen Familie wird im Jahr 2017 am **Sonntag, den 31. Dezember**, gefeiert.

Die Arbeitsthemen für den Familiensonntag der kommenden Jahre lauten

Familiensonntag 2018, 30. Dezember

› Der lebenslange Bund der Ehe in treuer Liebe und Verantwortung (Ehebegleitung)

Familiensonntag 2019, 29. Dezember

› Familie als Lernort des Glaubens



ZEHN GUTE GRÜNDE FÜR DIE EHE



Was meinen Katholiken, wenn sie von Ehe sprechen? Und warum ist der Kirche die Ehe so wichtig? Auskunft darüber gibt kurz und bündig der Flyer der Deutschen Bischofskonferenz mit dem Titel **„Trauen Sie sich! Zehn gute Gründe für die Ehe“**.

Der Flyer, der auf Anregung der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz entstanden ist, soll mit Illustrationen und Kurztexten einen Eindruck davon vermitteln, welche Tragweite und Tragkraft dieser Bund fürs Leben hat und er erläutert das katholische Verständnis der Ehe als Sakrament.



Gleichzeitig machen die „Zehn guten Gründe für die Ehe“ diejenigen neugierig, die noch nie über die Ehe nachgedacht haben und bestärken jene, die den Weg der Ehe bereits gemeinsam gehen. Sie sind eine Einladung, sich zu trauen.

Den Flyer **„Trauen Sie sich! Zehn gute Gründe für die Ehe“** können Sie bestellen oder als pdf-Datei herunterladen: **www.dbk-shop.de**



REFLEXIONEN, IMPULSE, INSPIRATIONEN

Mit den Brautleuten auf dem Weg zur Ehe: gemeinsam die konkrete Lebenssituation in den Blick nehmen und die spirituelle und sakramentale Dimension der Partnerschaft erschließen.

EHEVORBEREITUNG HEUTE – AUF DEM WEG



Auf den Bischofssynoden zum Thema Ehe und Familie wurde sehr nachdrücklich auch Wert auf eine gute Vorbereitung auf die Ehe gelegt. Diese Diskussionen aufgreifend schreibt Papst Franziskus in dem Nachsynodalen Schreiben *Amoris Laetitia*: „205. Die Synodenväter haben auf verschiedene Weise darauf hingewiesen, dass wir den jungen Menschen helfen müssen, den Wert und den Reichtum der Ehe zu entdecken. Sie müssen die Attraktivität einer vollständigen Bindung begreifen können, welche die soziale Dimension des Lebens erhöht und vervollkommnet, der Geschlechtlichkeit ihren erhabensten Sinn verleiht und zugleich das Wohl der Kinder fördert und ihnen den besten Kontext für ihre Reifung und Erziehung bietet. 206. ‚Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe.'"

Papst Franziskus denkt dabei einerseits an eine längerfristige Vorbereitung, bei der bereits in frühen Jahren den Kindern und Jugendlichen die Werte von Treue, Verlässlichkeit und gegenseitiger Liebe als die zentralen Elemente einer christlichen Ehe näher gebracht werden. In der unmittelbaren Vorbereitung zur Trauung sollen dann den Paaren vor allem die mit der Sakramentalität verbundenen Wesenselemente der christlichen Ehe nahe gelegt werden. Dabei soll nicht nur der Tag der Hochzeit im Blick sein, sondern der ganze Zeitraum der christlichen Ehe. Dabei soll die Pfarrgemeinde in den gesamten Prozess der Ehevorbereitung stärker einbezogen werden.

Im Nachgang zu den Synoden und *Amoris Laetitia* laden auch die deutschen Bischöfe zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral ein. Sie schreiben dazu: „Am Anfang der pastoralen

Die Gesprächstrainings EPL und KEK.

Wünsche mitteilen, den Alltag gemeinsam planen, Meinungsverschiedenheiten klären – nichts geht, ohne miteinander zu reden. Doch wie Paare das tun, beeinflusst maßgeblich ihre Beziehung. Hier setzt das Gesprächstraining an.





Es hilft Paaren,

- sich so auszudrücken, dass das Gemeinte beim Partner richtig ankommt,
- so zuzuhören, dass man besser versteht, was die / der andere meint,
- Meinungsverschiedenheiten und Probleme fair auszutragen, ohne einander zu verletzen.

EPL – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm

Im EPL-Gesprächstraining werden zunächst grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten eingeübt. Mit diesen Fertigkeiten spricht dann jedes Paar für sich über wichtige Themen seiner Partnerschaft. Jedes Paar wird von Trainerinnen und Trainern unterstützt, hierbei die entsprechenden Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten anzuwenden.

Eingeladen sind vor allem Paare, die am Beginn ihrer Beziehung stehen. Das Training umfasst sechs Einheiten von jeweils ca. zwei Stunden. Es wird in der Regel an einem Wochenende angeboten.

Ein groß angelegtes Forschungsprojekt hat bestätigt: Von den Gesprächsregeln, die EPL vermittelt, profitieren Paare noch Jahre später.

KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation

Das KEK-Gesprächstraining wendet sich an Paare, die innerhalb eines erweiterten Gesprächstrainings auch ihre gemeinsame Geschichte in den Blick nehmen wollen. Eingeladen sind daher Paare in mehrjähriger Beziehung. Es umfasst sieben Einheiten, die jeweils ca. drei Stunden dauern und in der Regel an zwei Wochenenden stattfinden.

Näheres zu den Gesprächstrainings finden Sie unter **www.epl-kek.de**

Begleitung von Paaren, Eheleuten und Familien steht die Ehevorbereitung. … Wir möchten, dass Paare, die um eine kirchliche Trauung bitten, erfahren, dass wir uns über ihren Entschluss freuen, denn „die Freude der Liebe … ist auch die Freude der Kirche“ (*AL* Nr. 1).

Wir laden sie herzlich ein, mit uns zusammen ihre konkrete Lebenssituation in den Blick zu nehmen und die spirituelle und auch sakramentale Dimension ihrer Partnerschaft zu erschließen. Hier bedarf es weiterer Anstrengungen zur Entwicklung eines Ehekatechumenats, der den Weg zur Ehe als bewussten Glaubensweg begleitet. In den deutschen Diözesen verfügen wir bereits über zahlreiche Modelle, Initiativen und Projekte für eine Vorbereitung auf die Ehe, angefangen von der Förderung junger Menschen in ihrer Beziehungsfähigkeit, etwa in Jugendarbeit, Religionsunterricht und Familienpastoral, über Paar- und Eheseminare bis hin zur unmittelbaren Vorbereitung des Trauungsgottesdienstes. Viele dieser Angebote finden aber zu punktuell statt und erreichen zu wenige Paare. Das hohe Gut, das das Ehesakrament aus dem Glauben heraus bedeutet, wird jungen Paaren oft zu wenig vermittelt.

> *Wir möchten, dass Paare, die um eine kirchliche Trauung bitten, erfahren, dass wir uns über ihren Entschluss freuen, denn „die Freude der Liebe … ist auch die Freude der Kirche“ (AL Nr. 1).*

„Unsere Ehevorbereitungspastoral bedarf daher einer Intensivierung, eines verbindlicheren und zugleich überzeugenderen Charakters. Vor Ort wie auch im Austausch auf diözesaner und überdiözesaner Ebene gilt es, diese seelsorgerlichen Angebote weiterzuentwickeln und auszuweiten.“ („Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“. Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *Amoris Laetitia*, 23. Januar 2017).



Die Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz hat sich dieses Anliegen zu eigen gemacht und wird Eckpunkte zur Ehevorbereitung erarbeiten, die einige verbindliche Standards beschreiben werden. Bereits jetzt existieren in allen (Erz-)Diözesen Angebote zur Ehevorbereitung. Sie umfassen – neben

dem verpflichtenden Gespräch des Hochzeitspaares mit dem Pfarrer und dem Ausfüllen des Ehevorbereitungsprotokolls – vielfältige Kursangebote. Diese Angebote möchten dazu einladen, auf den Tag der kirchlichen Eheschließung und darüber hinaus auf eine christlich gelebte Ehe vorzubereiten, also diesen Schritt bewusst im Glauben zu wagen. Die (Erz-)Diözesen kooperieren mit Familienbildungsstätten und kirchlichen Bildungswerken, die in sogenannten „Ehevorbereitungsseminaren“ oder „Ehesemi-naren“ Paare dazu einladen, sich zusammen mit anderen Paaren, die auf dem Weg zur Trauung sind, Fragen zu stellen. Sie beziehen sich einerseits in sehr grundsätzlicher Weise auf die Partnerschaft und die geplante Ehe, auf gemeinsame Wünsche, Hoffnungen und mögliche Schwierigkeiten, auf die „vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume“ (*AL* Nr. 57):



- Was schätze ich an meiner Partnerin, an meinem Partner?
- Wie soll unser gemeinsamer Lebensweg aussehen?
- Welche Rolle spielt unser Glaube in unserer Beziehung?
- Wie soll unser christliches Eheleben gestaltet werden?
- Wie gehen wir mit schwierigen Erfahrungen, Krisen, Krankheit und Tod um?

Andererseits soll auch ganz konkret auf die bevorstehende Trauung vorbereitet werden:

- Was ist der tiefere Sinn, eine Hochzeit in der Kirche zu feiern?
- Wie können wir eigentlich die Trauung gestalten?
- Was bedeuten all die Riten und Symbole – und was haben sie mit uns zu tun?
- Welchen Inhalt, welchen Sinn hat das Eheversprechen, das wir einander im Gottesdienst geben?

Die bestehenden, unterschiedlichen Angebote vonseiten der (Erz-)Diözesen finden sich unter dem folgenden Link:
www.ehebriefe.de/links/ehevorbereitung/ehevorbereitung.html

Informationen erhalten Sie darüber hinaus auch in jedem Pfarrbüro oder bei den Familienreferaten der Bistümer:
www.ehebriefe.de/links/ehe-und-familienreferate/ehe-und-familienreferate.html

DIE CHANCE NICHT VERPASSEN

Eva Polednitschek-Kowallick, Münster

Die Hochzeit als Hoch-Zeit des Lebens, als Höhepunkt und Fest der Beziehung ist auch heute noch einer der bedeutendsten Augenblicke in einer Paarbiografie, außerdem einer der wenigen Punkte, an denen junge Paare mit der Kirche in Kontakt kommen.



Besonders in der Zeit vor der Eheschließung hoffen Paare verstärkt, dass sie ein Leben lang zusammenbleiben werden. Sie erwarten gegenseitige Treue und planen für die nahe Zukunft, um eine Familie zu gründen. Gleichzeitig blicken sie am Tag der Hochzeit bereits auf eine gemeinsame Geschichte zurück, die von Höhen und vielleicht auch schon von Tiefen geprägt war. Sie wollen heiraten, um öffentlich ihr Versprechen abzugeben und ihrer Beziehung mehr Verbindlichkeit zu geben. Sie sind erfüllt vom wichtigsten Moment ihrer gemeinsamen Lebensgeschichte. Das Fest der Liebe soll Halt und Hoffnung für die Zukunft geben und die Beziehung besiegeln. Und dennoch: Es gibt immer weniger junge Paare, die den Schritt der (kirchlichen) Trauung wagen.

Entwicklung der Trauungszahlen

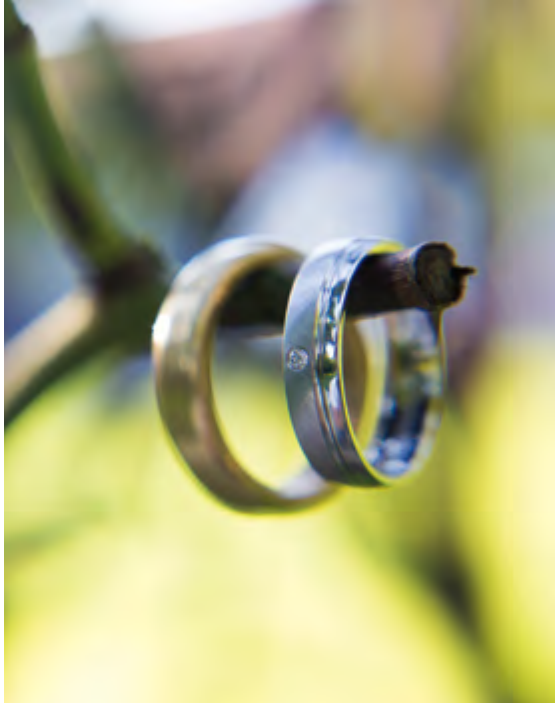
Zurzeit kann festgestellt werden, dass sich der Abwärtstrend nicht unbedingt weiter fortsetzt, sondern die Trauungszahlen relativ konstant – auf niedrigem Niveau – bleiben. Dennoch die geringe Bereitschaft zu einer kirchlichen Trauung hat vielfältige Ursachen:

- Die Zahl der zivilen Eheschließungen nimmt ebenfalls seit Jahren ab.
- Die ins Heiratsalter kommenden Jahrgänge werden allein durch den Geburtenrückgang zahlenmäßig immer schwächer.
- Die Tendenz zur Aufschiebung des Zeitpunktes der Eheschließung hält weiter an. Frauen sind im Jahre 2017 im Durchschnitt 31,2 und Männer 33,8 Jahre alt.
- Die religiöse Verankerung dieses Hochfestes der Beziehung wird nicht mehr als notwendig erachtet und erlebt.
- Die Ehe wird nicht mehr unbedingt als Voraussetzung für die Gründung einer Familie angesehen.

Papst Franziskus hält in *Amoris Laetitia* zu der Situation von jungen Paaren fest: „Auf die Gefahr hin, allzu sehr zu vereinfachen, könnten wir sagen, dass wir in einer Kultur leben, die junge Menschen zwingt, keine Familie zu gründen, weil es ihnen an Chancen für die Zukunft mangelt. Und auf der anderen Seite bietet diese selbe Kultur anderen so viele Wahlmöglichkeiten, dass auch sie von der Gründung einer Familie abgehalten werden“ (*AL* Nr. 40).

Natürlich haben diese allgemeinen Entwicklungen auch Auswirkungen auf die Ehepastoral vor Ort: Kirchliche Trauungen sind in den meisten Gemeinden inzwischen zu seltenen Ereignissen geworden, zum „Sonderfall“ im Jahreszyklus einer Gemeinde. Ehevorbereitungskurse werden nicht mehr als selbstverständliche Hinführung auf die kirchliche Trauung wahrgenommen. In *Amoris Laetitia* wird dabei aus einer Ansprache des Papstes an den Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika (24. September 2015) zitiert.

Die Tradition, an solchen Kursen teilzunehmen, ist weggebrochen und es fehlt Verbindlichkeit. Ehevorbereitung, die analog zur Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung als Sakramentenvorbereitung kommuniziert wird, empfinden viele Paare als Zumutung und als Einmischung in die Privatsphäre.



Zeitpunkt nicht verpassen

Die Haltung vieler Paare gegenüber der Kirche hat sich verändert. Kirche, Glaube und Religion sind im Lebensalltag junger Menschen heute oft nicht selbstverständlich integriert, wie es bei der Nachkriegsgeneration traditions- bzw. milieubedingt noch weitgehend der Fall war. Positiv kann festgehalten werden, dass in der Regel mindestens für einen Partner der Glaube

Bedeutung hat und er dies durch die kirchliche Trauung zum Ausdruck bringen möchte.

Die Eheschließung ist der Zeitpunkt, an dem junge Paare sich nach langer Zeit wieder an die Kirche wenden. Oft sind sie zunächst distanziert, unsicher und manch mal voller Skepsis. Feinfühlig registrieren sie sehr genau, wie ihnen die kirchlichen Mitarbeiter bei ihrer Anfrage begegnen, ob sie mit ihren Fragen angenommen und ernst genommen werden. Darum ist es unbedingt notwendig, diesen (ersten) Berührungspunkt als Chance zu nutzen, um die Paare einzuladen und zu gewinnen, um ihre Glaubensfragen zu erschließen und ein Stück Weggemeinschaft anzubieten. „Wir möchten, dass Paare, die um die kirchliche Trauung bitten, erfahren, dass wir uns über ihren Entschluss freuen, denn „die Freude der Liebe … ist auch die Freude der Kirche“. (Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *Amoris Laetitia*: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Die deutschen Bischöfe Nr. 104 (Bonn 2017), S. 7)

> *Grundlegendes Ziel der Ehevorbereitung muss es sein, den Zusammenhang zwischen Glaube und Alltag in Ehe und Familie deutlich werden zu lassen.*

Angesichts der gesellschaftlichen Bedingungen und des theologischen Grundverständnisses der Paare sind die Erwartungen innerhalb der Kirche an Ehevorbereitung vielfältig und die Chancen und Möglichkeiten werden unterschiedlich bewertet: Zum einen gibt es den Ruf nach katechetischer Unterweisung oder eines Ehekatechumenats, wie Papst Franziskus im Nachklang zu *Amoris Laetitia* fordert (Rede vor der „Rota Romana“, 21. Januar 2017). Den Paaren mit den unterschiedlichen Glaubenssituationen soll in einem Glaubenskurs ein Grundwissen über die Sakramentenlehre vermittelt werden und Ehevorbereitung als „echte Gelegenheit zur Evangelisierung und oft sogenannter kirchenfernen Menschen“ gegeben werden. In seinem Schreiben *Amoris Laetitia* wird dieses Anliegen deutlich: „Ferner sollte die Ehevorbereitung im Weg der christlichen Initiation verankert werden, indem die Verbindung zwischen Ehe und Taufe und den anderen Sakramenten betont wird.“ (*AL* Nr. 206)

Weiter wird von Ehevorbereitungskursen erwartet, dass die Beziehungskompetenz der Partner gefördert wird und dass Informationen und Hinweise über die Gestaltung der Liturgie gegeben werden.

Die heutige Situation des Paares

Junge Paare vor der kirchlichen Trauung leben schon mehrere Jahre zusammen, haben sich eingerichtet und können auf eine lange Erfahrung in ihrer Beziehung und eventuell auch auf andere Beziehungen zurückblicken. Der Entschluss, kirchlich zu heiraten, stellt für sie keinen gesellschaftlichen Zwang dar, da sie in ihrer unmittelbaren Umgebung verschiedene

Lebensformen erleben. Deshalb oder trotzdem wollen sie nun kirchlich heiraten, da sie für ihre Beziehung einen Segen erwarten, sie sich auf Dauer binden wollen und für die nahe Zukunft ein Kind planen. Angesichts dieser Situation stellen sich an die Kurse folgende Fragen:

- Kann überhaupt noch von Ehevorbereitung im Sinne einer wirklichen Vorbereitung auf die Ehe gesprochen werden? Anders gefragt: Muss man nicht von den bereits vorliegenden Beziehungserfahrungen der Partner ausgehen? Und bedeutet das nicht wiederum, den Prozessgedanken, die Weggemeinschaft in Bezug auf das kirchliche Eheverständnis verstärkt herauszuarbeiten?
- Sollte das Thema Kinder, Rollen und Aufgabenverteilung ein größeres Gewicht bekommen?
- Muss das Leitbild der Gleichberechtigung der Geschlechter stärker ins Gespräch gebracht und unterstützt werden, um präventiv – auch wenn Kinder kommen – die Partnerschaft zu stützen?
- Sollte der Wunsch nach Segnung, nach Zusage und Getragenwerden für jede Beziehung durchbuchstabiert werden und Entdeckungsräume Gottes erkennen lassen?
- Sollte das Gespräch über Glaubensfragen verstärkt in den Blick genommen werden?

Motive

Umfragen und Studien verschiedener Bistümer zeigen, dass von den Paaren zwei gleichrangige Schwerpunkte erwartet werden: die Beziehungskompetenz zu stärken und den Glauben als Bestandteil des gemeinsamen Lebens ins Wort zu bringen.

Es ist durchaus verwunderlich, dass Religion, Werte und Glaube in dieser Eindeutigkeit als Themen der Ehevorbereitung gewünscht und erwartet werden. Paare schreiben – auch heute noch – der Kirche hier eine große Kompetenz zu und vertrauen darauf, dass ihnen Antworten gegeben werden, die über das Alltagsleben hinausreichen. Auch wenn bei einigen Paaren in der Vorbereitung ihrer kirchlichen Hochzeit die Gestaltung der Feier der Trauung im Vordergrund steht und dabei die Auswahl der Texte und Lieder unbedingt angesprochen werden sollen, wollen sie auch in den Ehevorbereitungskursen den Glaubensbezug und die Deutung für ihr Leben erkennen oder erahnen.

Für alle Paare ist die kirchliche Heirat eine biografische Zäsur, eine Entscheidung, die verbindlicher als die zivile Trauung erlebt wird, und ein Ritus, der ihre Beziehung stärken und öffentlich machen soll. Paare, die eine kirchliche Trauung möchten, wollen in der Regel also mehr: ein „Mehr“ an Auseinandersetzung, Begleitung und Zusage. In alldem steckt eine große Herausforderung für die Kirche und für die Paare, die unbedingt als Chance genutzt werden sollte.

Zum Begriff „Ehevorbereitung“

Ehevorbereitung ist ein lebenslanger Prozess, an dem die Familien, besonders die Eltern, einen bedeutenden Anteil haben. „In Wirklichkeit bereitet sich jeder Mensch von seiner Ge-

burt an auf die Ehe vor. Alles, was seine Familie ihm vermittelte, müsste ihm erlauben, aus der eigenen Geschichte zu lernen, und ihn zu einer vollständigen und endgültigen Verbindlichkeit befähigen“ (*AL* Nr. 208).

Es besteht – nach der Synode und zitiert auch in *Amoris Laetitia* – der Wunsch, dass „Ausbildungsprogramme und -kurse, die spezifisch für die Mitarbeiter der Seelsorge bestimmt sind, sie befähigen können, den Weg der Ehevorbereitung in die weitere Dynamik des kirchlichen Lebens einzuordnen“ (*Relatio finalis* 2015, Nr. 61).

Wenn die Ehevorbereitung in diesem Kontext gesehen wird, dann haben die Kurse die Aufgabe, Lernorte des Glaubens zu werden, Erfahrungen weiterzugeben, das Evangelium zu verkünden und als Gemeinschaft Verantwortung für das Brautpaar zu übernehmen und es zu begleiten. Denn „der Glaube dessen, der eine Trauungsfeier für sich erbittet, kann … verschiedene Grade haben, und es ist vorrangige Verpflichtung der Seelsorger, diesen Glauben entdecken zu helfen, ihn zu stärken und zur Reife zu führen.“ (*Familiaris consortio*, Nr. 68)

Positive Erfahrungen – und was bleibt?

„Wenn die Ehe von Christen in ihrer gelebten Beziehung ein Sakrament des lebendigen Gottes ist, gehören die Sorge um ihr Gelingen, die Sorge um die Beziehungsfähigkeit der Partner und die Sorge um ihre Glaubensgeschichte zusammen. … Grundlegendes Ziel der Ehevorbereitung muss es sein, den Zusammenhang zwischen Glaube und Alltag in Ehe und Familie deutlich werden zu lassen.“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe. Überlegungen zur Trauungspastoral im Wandel.* Die deutschen Bischöfe Nr. 67 (Bonn 2000), S. 36)

Papst Franziskus wird in seinem Schreiben ganz „praktisch“ konkret: „Die Verlobten müssten Anregung und Hilfe erfahren, damit sie darüber sprechen können, was jeder von einer eventuellen Ehe erwartet, was er unter Liebe und Verpflichtung versteht, was er sich vom anderen wünscht, welche Art von gemeinsamem





Leben man planen möchte“ (*AL* Nr. 209). Er setzt damit an der Lebenswirklichkeit der Paare an.

Eine Frage des Glaubens

„Wir sind nicht allein und wollen unsere Ehe unter den Segen Gottes stellen.“ Diese meistgenannte Antwort auf die Frage, warum sie kirchlich heiraten wollen, zeigt die Sehnsucht nach Begleitung, Schutz und Gewissheit, dass Gott ihnen treu zur Seite steht.

Ist damit nicht in einem Satz gesagt, was Sakrament meint? Sakrament ist dann der Ort, an dem das Heil und die Liebe Gottes durch die Art des Miteinanders sichtbar und greifbar werden. Aufgabe der Kirche ist es somit, Paaren Hilfen für ihr Heil-werden, für das Gelingen der Beziehung an die Hand zu geben, das heißt in erster Linie, kommunikative Fähigkeiten für die Partnerschaft zu vermitteln.

Sakrament bedeutet aber auch, dass das Heilshandeln Gottes nicht in der Macht der Menschen steht; dass Gott der Handelnde ist, dass er begleitet, ermutigt und unterstützt. Der Ehevorbereitung ist also aufgetragen, dieses Heilshandeln Gottes entdecken zu helfen, ins Wort zu bringen und begreifbar werden zu lassen. Denn Gott ist schon längst bei den Paaren. Für diese Entdeckungsreise ist die Bereitschaft des Paares, sich auf den Weg zu machen, das heißt die Offenheit, sich diesen Fragen und Begegnungen zu stellen, unbedingt notwendig. Für die Kursleitung bedarf es des Mutes, eines wachen Geistes und einer spirituellen Haltung sowie der Erfahrung, dass auch sie sich in Gottes Handeln eingebunden sieht. Der Abschlussbericht der Synode fordert sogar: „Bei dieser Pastoral ist die Anwesenheit erfahrener Ehepaare von großer Bedeutung. Die Pfarrei wird als der Ort verstanden, an dem erfahrene Paare jüngeren zur Verfügung stehen können …“ (*AL* Nr. 223)

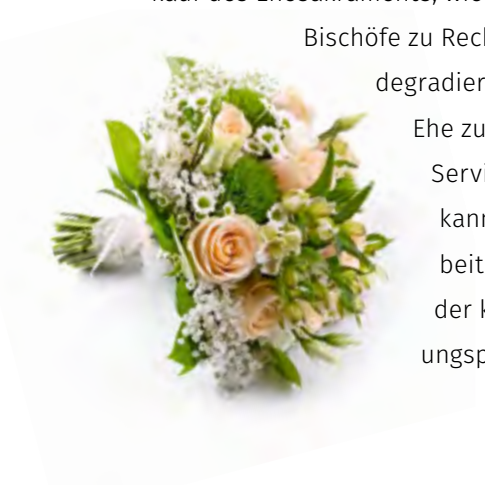
Die kirchliche Trauung als Chance für die pastorale Arbeit

Die Trauungsvorbereitung kann viele Paare in neuer und oft positiver Weise mit der Kirche in Verbindung bringen. Deshalb sollte die Kirche diese Gelegenheit nicht leichtfertig verspielen, sondern als Möglichkeit der Begegnung wahrnehmen. Im Schreiben *Amoris Laetitia* werden die Gemeinden in die Verantwortung genommen, indem vom „größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe“ (*AL* Nr. 206) gesprochen wird. Papst Franziskus ermutigt, indem er schreibt: „Ich bitte die christlichen Gemeinden zu erkennen, dass es ihnen

selbst gut tut, den Weg der Liebe der Verlobten zu begleiten“. (*AL* Nr. 207)

Die deutschen Bischöfe und andere europäische Bischofskonferenzen haben diese Chance deutlich vor Augen, wenn sie in pastoralen Handreichungen dafür optieren, die Ehevorbereitung nicht als eine Art Glaubensprüfung, sondern vielmehr als eine Hilfestellung zur Erschließung und Stärkung des Glaubens zu begreifen. (Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe* …)

Dieser Zugang bedeutet weder einen Ausverkauf des Ehesakraments, wie die deutschen Bischöfe zu Recht bemerken, noch degradiert er die kirchliche Ehe zu einer religiösen Serviceleistung. Er kann vielmehr dazu beitragen, das Profil der kirchlichen Trauungspastoral zu schärfen. Dieser Weg, ebenso wie das Suchen nach Anknüpfungspunkten für den Glauben in der Lebens- und Beziehungswirklichkeit heutiger Paare, „verrechnet Gott nicht mit der Wirklichkeit, wohl aber rechnet er mit der Wirklichkeit Gottes in der Welt“ (Zitiert nach Jürgen Ziemer, Trauung als Konfirmation. In: Rosemarie Naveherz, Die Hochzeit – ihre heutige Sinnzuschreibung seitens der Eheschließungen, Würzburg 2007, S. 137).



Damit ist keineswegs ausgeschlossen, dass in der Ehevorbereitung auch katechetische Elemente im Sinne eines Katechumenats – eine Rolle spielen und diese „ausgebaut und verbessert werden sollten“ (*Relatio finalis* 2015, Nr. 57). Es liegt auf der Hand, dass dieser induktive Zugang der Kirche und ihrer Verkündigung dazu verhelfen kann, die Situation heutiger Paare realistisch wahrzunehmen. Das schon zitierte bischöfliche Dokument „Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe“ liefert dafür einen eindrucksvollen Beleg, so wie auch die Synode den Auftrag an die Ehevorbereitung erteilt, „dass in der Vorbereitung auf das Ehe- und Familienleben die Seelsorge die Pluralität der konkreten Situationen berücksichtigt“ (*Relatio finalis* 2015, Nr. 34).

Was heißt dann Ehevorbereitung als Sakramentenkatechese?

Zunächst ist jeder von uns (auf-)gefordert, junge Brautpaare in der Gemeinde wahrzunehmen und „die Worte, die Motivationen und die Zeugen (zu) finden, die uns helfen, die innersten Fasern der jungen Menschen zum Schwingen zu bringen, dort, wo sie am fähigsten sind zu Großherzigkeit, Engagement, Liebe und sogar zu Heldentum, um sie einzuladen, mit Begeisterung und Mut die Herausforderung der Ehe anzunehmen“ (*AL* Nr. 40).

Das weitere Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht. Die kirchliche Ehevorbereitung muss daher junge Menschen befähigen, an ihre eigenen Erfahrun-

gen anzuknüpfen (Erfahrungskatechese), und ihnen ein Deutungs- und Sinnangebot auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens vorlegen, damit sie sich dem Zuspruch und Anspruch Gottes öffnen können.

Sakramentenkatechese als Vorbereitung auf die Ehe soll also zum einen die Fähigkeit der Menschen fördern, sensibel ihre eigene Lebenssituation und die gegenseitige Bezogenheit wahrzunehmen. Ihre Aufgabe besteht aber auch darin, den Brautpaaren zu helfen, das Leben und die Botschaft Jesu Christi als wertvoll für ihre Paarbeziehung zu entdecken. „Ausgangspunkt für solche Prozesse sind die Lebenserfahrungen der Menschen, das, was sie bewegt, ihre Freuden und Leiden, ihre Fragen und Hoffnungen. Menschen sind eingeladen, die eigene Lebensgeschichte immer tiefer als Glaubensgeschichte, das heißt als Leben in Beziehung zu Gott verstehen zu lernen und so in ihren ‚Lebenstexten' die Nähe Gottes wahrzunehmen." (*Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe*..., S. 12)



Wenn von Erfahrungskatechese bei Brautpaaren gesprochen wird, dann kann an zwei Erfahrungen verstärkt angeknüpft werden. Die Sehnsuchtserfahrung: Mit der Beziehung von Mann und Frau werden Hoffnungen verbunden, die Hoffnung der gegenseitigen Annahme und die Sehnsucht nach Zweisamkeit. Gleichzeitig besteht die Erfahrung des Leids oder der Angst: Sind die mit der Ehe verbundenen Hoffnungen realistisch und erfüllbar? Beide Erfahrungen können in der Ehekatechese aufgegriffen werden.

Ein weiteres katechetisches Ziel ist es, einen Zugang zur sakramentalen Feier der Trauung zu schaffen, das heißt die Paare zu befähigen, den Ablauf und den Sinngehalt zu verstehen. „Die Eheliturgie sollte mittels einer mystagogischen Katechese vorbereitet werden, die dem Ehepaar die Empfindung vermittelt, dass sich die Feier ihres Bundes ‚im Herrn' vollzieht." (*Relatio finalis* 2015, Nr. 59) Letztendlich kann das Ziel der Ehekatechese sein, sich bewusst zu machen, dass nicht alles machbar ist und wir mit der Hoffnung leben können, dass wir auf Gottes Zuspruch vertrauen können, den er uns sichtbar im Sakrament der Ehe gibt.

Für die Katecheten kann dabei entlastend sein, dass es „verschiedene legitime Weisen (gibt), die unmittelbare Vorbereitung auf die Ehe zu gestalten, und jede Ortskirche soll unterschei-

„Ehe.Wir.Heiraten.“ – Die Hochzeits-App



Im Sommer dieses Jahres hat die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF), der Fachverband für Familienbildung und Familienpastoral in der katholischen Kirche in Deutschland, eine App für Brautpaare vorgestellt. Die App „Ehe.Wir.Heiraten.“ richtet sich an alle Paare, die in den nächsten zwölf Monaten heiraten. Die Paare erhalten, inhaltlich abgestimmt auf das eingegebene Hochzeitsdatum, wöchentlich einen Impuls per Push-Benachrichtigung. Bei diesen Impulsen handelt es sich um kurze Texte, Bilder und Videos, die alle wichtigen Themen rund um Hochzeit und Ehe ansprechen. Außerdem können sich die Paare über interessante Termine und Veranstaltungen in den (Erz-)Bistümer und in der Region informieren.
Die Hochzeits-App „Ehe.Wir.Heiraten.“ ist in Zusammenarbeit mit den Ehe- und Familienreferaten der deutschen (Erz-)Bistümer und dem Katholischen Bibelwerk entstanden und ist kostenlos für alle Android- und iOS-Smartphones verfügbar.



Weitere Informationen unter
www.ehe-wir-heiraten.de

Direkt downloaden

Laden im App Store | JETZT BEI Google Play

den, was für sie das Beste ist. Dabei soll sie für eine angemessene Fortbildung sorgen, die zugleich die jungen Menschen nicht vom Sakrament fernhält. Weder geht es darum, ihnen den gesamten Katechismus beizubringen, noch darum, sie mit allzu vielen Themen zu übersättigen. Denn auch hier gilt: ‚Nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das innerliche Verspüren und Schmecken der Dinge‘“ (*AL* Nr. 207).

Darüber hinaus – der Weg geht weiter

Mit der Heirat ist der Weg nicht zu Ende, denn die Ehe ist kein „Fertigprodukt“ (*AL* Nr. 218). Die Paare sind berufen, ihre Ehe weiter zu gestalten und alle Schwierigkeiten, Probleme und Prüfungen gemeinsam zu durchleben (vgl. *AL* Nr. 211). Denn: „Das ‚Ja‘, das sie einander gegeben haben, ist der Anfang eines Weges mit einem Ziel, das fähig ist, das, was die Umstände mit sich bringen, wie auch die Hindernisse, die sich in den Weg stellen, zu überwinden. Der empfangene Segen ist eine Gnade und ein Antrieb für diesen immer offenen Weg“ (*AL* Nr. 218).

Projekt „Meine Traukirche“ – Erzdiözese Köln

Für viele Paare spielt es eine besondere Rolle, in welcher Kirche die Trauung stattfindet. Entsprechend beliebt sind ganz bestimmte Kirchen als „Hochzeitskirchen“. Bei den Pfarrämtern dieser Kirchen laufen so viele Anfragen für Trauungen an, dass sie kaum von den Priestern und Diakonen des Seelsorgeteams bewältigt werden können. In der Stadt Köln geht man mit dem Projekt „Meine Traukirche“ eigene Wege. Das Stadtdekanat Köln und die Katholische Ehepastoral im Erzbistum Köln haben besondere Kirchen als „Hochzeitskirchen“ mit entsprechenden pastoralen Angeboten für Brautpaare konzipiert.

Es sind in Köln drei Kirchen, die als Traukirche ausgewiesen sind: die romanischen Kirchen St. Aposteln und St. Pantaleon in der Innenstadt von Köln sowie die nach einem Entwurf des Architekten Dominikus Böhm erbaute moderne Kirche St. Engelbert in der Nähe des Kölner Zoos. Diese Kirchen in Köln empfehlen sich als Traukirchen und haben ihre Pastoral und ihren Service auf die Vorbereitung der Eheschließung und die Feier der Trauung hin profiliert.



Nähere Informationen zu dem Projekt finden sich auf der Website: **www.meinetraukirche.de**

Gemeindepastoral im Stadtdekanat Köln
Pastoralreferent Josef Schäfers
Telefon 0221 / 160 03 - 444
gemeindepastoral@katholisches.koeln.de

Erzbistum Köln / HA Seelsorge / Erwachsenenseelsorge
Dr. Burkhard R. Knipping
Referat Katechese und Sakramentenpastoral
Ehe- und Beziehungspastoral
Telefon 0221 / 1642 - 1268
burkhard.knipping@erzbistum-koeln.de

DAS EHEVORBEREITUNGSGESPRÄCH – KATHOLISCH.DE

Sobald Sie Ihre Trauung offiziell anmelden, machen Sie auch den Termin für das Traugespräch aus. Keine Angst! Es gibt keine peinlichen Fragen oder ein Eindringen in Ihre Privatsphäre. Der Pfarrer klärt Sie über die Bedeutung der Ehe auf. Nach katholischem Glauben ist diese **ein heiliges Sakrament**, also eine liturgische Zeichenhandlung. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist das Abbild der Beziehung zwischen Jesus und seiner Kirche – also etwas sehr Besonderes. Aus diesem Grund ist Sie auch so lange gültig, bis einer der Partner verstirbt. Eine Annullierung der kirchlichen Ehe ist nur in Ausnahmefällen möglich (und sollte bei der Planung Ihrer Trauung ohnehin keine Rolle spielen).

Der Pfarrer wird Sie außerdem fragen, ob Sie die Ehe freiwillig und ohne Zwänge eingehen und Sie darauf hinweisen, dass Sie Ihre Ehe als katholische Christen leben sollen. Vielleicht fragt er Sie auch nach gemeinsamen Hobbys oder der Geschichte Ihres Kennenlernens. Das hat dann weniger mit Neugierde zu tun als mit der Tatsache, dass der Pfarrer vermutlich eine persönliche, auf Sie abgestimmte Predigt vorbereiten möchte. Während des Gesprächs werden Sie gemeinsam mit dem Pfarrer **das Ehevorbereitungsprotokoll** ausfüllen. Darin werden vor allem Formalitäten wie Ihre Namen, Ihr Tauf- und Firmdatum festgehalten. Sie müssen nicht zwingend gefirmt sein, allerdings wäre es wünschenswert, wenn Sie es bis zur kirchlichen Hochzeit nachholen. Näheres dazu beantwortet Ihnen Ihr Traupfarrer.

Ihr Pfarrer wird Sie auch auf die Möglichkeit von **Ehevorbereitungsseminaren** hinweisen. Die Bistümer haben verschiedene Angebote dazu. Manche Bistümer laden in einen Kletterwald, um das gegenseitige Vertrauen zu stärken, andere bieten Seminare an, in denen Sie mehr zur Konfliktbewältigung in einer Partnerschaft lernen können. Surfen Sie am besten auf der Internetseite Ihrer Diözese – dort werden Sie eine Vielzahl von Angeboten finden. Lohnen tut sich der Besuch eines Ehevorbereitungsseminars allemal: Viele Paare berichten von den positiven Erfahrungen, die Sie mitnehmen konnten. Denn oft bleibt gerade in der Hektik der Hochzeitsvorbereitung die Beziehung etwas auf der Strecke. Denken Sie aber daran, dass nicht zu jeder Zeit Seminare stattfinden. Am besten planen Sie den Besuch eines Seminars sobald Sie einen festen Termin für die Trauung haben.



INSPIRATION UND ANREGUNG GESCHENKT – DIE EHEBRIEFE

Die Ehebriefe sind eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz. Geschrieben wurden sie von Frauen und Männern aus der Ehe- und Familienpastoral – mit einem klaren Blick für die Realitäten und Klippen des Zusammenlebens und auf einem soliden Fundament von Werten.

Der Ehebrief Nr. 1 thematisiert die katholische Eheschließung: **Was wir uns trauen**



Die Ehebriefe: kreativ und unterstützend

Wir freuen uns, dass Sie sich entschieden haben zu heiraten und beglückwünschen Sie zu diesem Schritt. Um Sie in Ihrer Entscheidung kreativ und unterstützend zu begleiten, wurden die Ehebriefe entwickelt. Sie greifen wichtige Themen rund um Ihren gemeinsamen Weg auf, geben Denkanstöße und regen zu einer aktiven Gestaltung des Zusammenlebens an. Zum gemeinsamen Weg der Ehe gehören die großen Schätze, die Sie auf dem Weg sammeln und die Sie als wunderbare Erinnerung in sich tragen. Das Besondere, das Sie aneinander finden, aber auch, was Sie gemeinsam erleben. Genauso werden Sie auf Steine stoßen, die auf dem Weg liegen, die Sie aufsammeln, wegtreten oder über die Sie drübersteigen – Krisen, Streits, Herausforderungen. Die Ehebriefe wollen die Schätze bewusst halten und für die Steine Lösungen und Hilfen anbieten.

Wie Sie im ersten Brief sehen können (**hier online lesen**), bieten wir Ihnen immer wieder auch einen spirituellen und sakramentalen Blick auf die Ehe an. Vielleicht ist Ihnen dieser Zugang sehr selbstverständlich, vielleicht ist er Ihnen fremd. In jedem Fall kann er eine spannende Spur sein, auf die sich ein Blick oder vielleicht auch ein paar Schritte lohnen.

Weitere Informationen finden sich auf der Website: **www.ehebriefe.de**



WAS IST EINE CHRISTLICHE EHE?

Das kirchliche Lehramt hat sich in vielen Texten zur christlichen Ehe geäußert. Es folgen wichtige Äußerungen aus kirchlichen Dokumenten zur sakramentalen Ehe und zur Ehevorbereitung.

KIRCHLICHE DOKUMENTE ZUM SAKRAMENT DER EHE

Zweites Vatikanisches Konzil,
Dogmatische Konstitution
LUMEN GENTIUM über die Kirche, 11

Die christlichen Gatten endlich bezeichnen das Geheimnis der Einheit und der fruchtbaren Liebe zwischen Christus und der Kirche und bekommen daran Anteil (vgl. *Eph* 5,32). Sie fördern sich kraft des Sakramentes der Ehe gegenseitig zur Heiligung durch das eheliche Leben sowie in der Annahme und Erziehung der Kinder und haben so in ihrem Lebensstand und in ihrer Ordnung ihre eigene Gabe im Gottesvolk (vgl. *1 Kor* 7,7).



Aus diesem Ehebund nämlich geht die Familie hervor, in der die neuen Bürger der menschlichen Gesellschaft geboren werden, die durch die Gnade des Heiligen Geistes in der Taufe zu Söhnen Gottes gemacht werden, um dem Volke Gottes im Fluß der Zeiten Dauer zu verleihen.

In solch einer Art Hauskirche sollen die Eltern durch Wort und Beispiel für ihre Kinder die ersten Glaubensboten sein und die einem jeden eigene Berufung fördern, die geistliche aber mit besonderer Sorgfalt.



Codex Iuris Canonici, 1983 –
TITEL VII – EHE

Can. 1055 – § 1.
Der Ehebund, durch den Mann und Frau unter sich die Gemeinschaft des ganzen Lebens begründen, welche durch ihre natürliche Eigenart auf das Wohl der Ehegatten und auf die Zeugung und die Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet ist, wurde zwischen Getauften von



Christus dem Herrn zur Würde eines Sakramentes erhoben.

Can. 1055 – § 2.
Deshalb kann es zwischen Getauften keinen gültigen Ehevertrag geben, ohne daß er zugleich Sakrament ist.

Can. 1056
Die Wesenseigenschaften der Ehe sind die Einheit und die Unauflöslichkeit, die in der christlichen Ehe im Hinblick auf das Sakrament eine besondere Festigkeit erlangen.

Can. 1057 – § 1.
Die Ehe kommt durch den Konsens der Partner zustande, der zwischen rechtlich dazu befähigten Personen in rechtmäßiger Weise kundgetan wird; der Konsens kann durch keine menschliche Macht ersetzt werden.

Can. 1057 – § 2.
Der Ehekonsens ist der Willensakt, durch den Mann und Frau sich in einem unwiderruflichen Bund gegenseitig schenken und annehmen, um eine Ehe zu gründen.

Katechismus der Katholischen Kirche

1601
„Der Ehebund, durch den Mann und Frau unter sich die Gemeinschaft des ganzen Lebens begründen, welche durch ihre natürliche Eigenart auf das Wohl der Ehegatten und auf die Zeugung und die Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet ist, wurde zwischen Getauften von Christus dem Herrn zur Würde eines Sakramentes erhoben“

1603
„Die innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe in der Ehe [wurde] vom Schöpfer begründet und mit eigenen Gesetzen geschützt… Gott selbst ist Urheber der Ehe“ (*GS* 48,1). Die Berufung zur Ehe liegt schon in der Natur des Mannes und der Frau, wie diese aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen sind. Die Ehe ist nicht eine rein menschliche Institution, obwohl sie im Lauf der Jahrhunderte je nach den verschiedenen Kulturen, Gesellschafts-

strukturen und Geisteshaltungen zahlreiche Veränderungen durchgemacht hat. Diese Unterschiede dürfen nicht die bleibenden und gemeinsamen Züge vergessen lassen. Obwohl die Würde dieser Institution nicht überall mit der gleichen Klarheit aufscheint [vgl. *GS* 47,2], besteht doch in allen Kulturen ein gewisser Sinn für die Größe der ehelichen Vereinigung, denn „das Wohl der Person sowie der menschlichen und christlichen Gesellschaft ist zuinnerst mit einem Wohlergehen der Ehe- und Familiengemeinschaft verbunden“ (*GS* 47,1).



Katechismus der Katholischen Kirche – Kompendium – Das Sakrament der Ehe

337. Welchen Plan hat Gott für Mann und Frau?

Gott ist die Liebe. Er hat die Menschen aus Liebe erschaffen und zur Liebe berufen. Als Mann und Frau erschaffen, hat er sie in der Ehe zu einer innigen Gemeinschaft des Lebens und der gegenseitigen Liebe berufen, so dass sie „nicht mehr zwei, sondern eins“ sind (*Mt* 19,6). Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar, und vermehrt euch“ (*Gen* 1,28).

338. Wozu hat Gott die Ehe eingesetzt?

Die eheliche Vereinigung von Mann und Frau, die durch den Schöpfer grundgelegt und mit eigenen Gesetzen ausgestattet wurde, ist von Natur aus auf die Gemeinschaft und das Wohl der Ehegatten sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hingeordnet. Nach dem ursprünglichen Plan Gottes ist die eheliche Vereinigung unauflöslich, wie Jesus Christus bestätigt: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (*Mk* 10,9).

339. In welcher Weise bedroht die Sünde die Ehe?

Aufgrund der ersten Sünde, die auch den Bruch der vom Schöpfer geschenkten Gemeinschaft zwischen Mann und Frau verursacht hat, wird die eheliche Vereinigung sehr oft durch Zwietracht und Untreue bedroht. Doch in seiner unendlichen Barmherzigkeit schenkt Gott dem Mann und der Frau seine Gnade, damit sie ihre Lebenseinheit nach dem ursprünglichen Plan Gottes verwirklichen.

340. Was lehrt das Alte Testament über die Ehe?

Vor allem durch die Schule des Gesetzes und der Propheten hilft Gott seinem Volk, nach und nach das Bewusstsein der Einheit und der Unauflöslichkeit der Ehe zu entwickeln. Der Ehebund Gottes mit Israel ist Vorbereitung und Vorzeichen des Neuen Bundes, den Jesus Christus, der Sohn Gottes, mit seiner Braut, der Kirche, geschlossen hat.



341. Was ist die Neuheit, die Christus der Ehe geschenkt hat?

Jesus Christus stellt die von Gott gewollte anfängliche Ordnung wieder her. Darüber hinaus gibt er die Gnade, die Ehe in der neuen Würde eines Sakramentes zu leben, nämlich als Zeichen seiner bräutlichen Liebe zur Kirche: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt hat“ (*Eph* 5,25).

342. Ist die Ehe eine Verpflichtung für alle?

Die Ehe ist nicht eine Verpflichtung für alle. Im Besonderen beruft Gott einige Männer und Frauen, dem Herrn Jesus auf dem Weg der Jungfräulichkeit oder des Zölibats um des Himmelreiches willen zu folgen. Sie verzichten auf das große Gut der Ehe, um sich um die Dinge des Herrn zu kümmern und danach zu streben, ihm zu gefallen. Sie werden so zu einem Zeichen des absoluten Vorrangs der Liebe zu Christus und des sehnsüchtigen Wartens auf sein Kommen in Herrlichkeit.

343. Wie wird das Sakrament der Ehe gefeiert?

Da die Ehe die Gatten in einen öffentlichen Lebensstand innerhalb der Kirche stellt, geschieht die Trauung öffentlich vor dem Priester (oder dem dazu bevollmächtigten Zeugen der Kirche) und den anderen Zeugen.

344. Was ist der Ehekonsens?

Der Ehekonsens ist der von einem Mann und einer Frau ausgedrückte Wille, sich einander endgültig hinzugeben, um in einem treuen, fruchtbaren Bund der Liebe zu leben. Die Ehe kommt durch den Konsens zustande, der deshalb unerlässlich und unersetzlich ist. Damit die Ehe gültig ist, muss der Konsens die wahre Ehe zum Gegenstand haben und ein bewusster und freier menschlicher Akt sein, der nicht auf Zwang oder Gewalt beruht.

345. Was ist erforderlich, wenn einer der beiden Gatten nicht katholisch ist?

Mischehen (Ehen zwischen Katholiken und getauften Nichtkatholiken) bedürfen der Erlaubnis der kirchlichen Autorität. Im Fall der *Kultverschiedenheit* (Ehen zwischen Katholiken und Ungetauften) ist zur Gültigkeit eine Dispens erforderlich. In jedem Fall ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Gatten die Annahme der wesentlichen Zwecke und Eigenschaften der Ehe nicht ausschließen und dass der katholische Gatte die Verpflichtungen bekräftigt, den Glauben zu bewahren sowie die Taufe und die katholische Erziehung der Kinder zu sichern. Diese Verpflichtungen müssen auch dem anderen Gatten bekannt sein.

346. Welche Wirkungen hat das Ehesakrament?

Das Sakrament der Ehe schafft zwischen den Ehegatten ein Band, das lebenslang und aus-

schließlich ist. Gott selbst besiegelt den Konsens der Brautleute. Darum kann die zwischen Getauften geschlossene und vollzogene Ehe nie aufgelöst werden. Außerdem verleiht dieses Sakrament den Brautleuten die notwendige Gnade zur Erlangung der Heiligkeit im Eheleben und zur verantwortungsvollen Annahme und Erziehung der Kinder.

347. Welche Sünden stehen in schwerem Widerspruch zum Ehesakrament?

Solche Sünden sind: der Ehebruch; die Polygamie, die der gleichen Würde von Mann und Frau sowie der Einheit und Ausschließlichkeit der ehelichen Liebe widerspricht; die Weigerung, fruchtbar zu sein, die das eheliche Leben um die Gabe der Kinder bringt; die Scheidung, die der Unauflöslichkeit der Ehe entgegensteht.

348. Wann gestattet die Kirche, dass sich die Gatten dem Leib nach trennen?

Falls das Zusammenleben aus schwer wiegenden Gründen praktisch unmöglich geworden ist, gestattet die Kirche die Trennung der Gatten dem Leib nach, obwohl sie wünscht, dass sie sich versöhnen. Doch solange der Partner lebt, sind sie nicht frei, eine neue Ehe zu schließen, es sei denn, ihre Ehe ist ungültig und wird von der kirchlichen Autorität für ungültig erklärt.

349. Welche Haltung hat die Kirche gegenüber den wiederverheirateten Geschiedenen?

In Treue zum Herrn kann die Kirche die Verbindung der zivil wiederverheirateten Geschiedenen nicht als Ehe anerkennen. „Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet“ (*Mk* 10,11–12). Die Kirche schenkt diesen Menschen aufmerksame Zuwendung und lädt sie zu einem Leben aus dem Glauben, zum Gebet, zu Werken der Nächstenliebe und zur christlichen Erziehung der Kinder ein. Doch solange diese Situation fortdauert, die dem Gesetz Gottes objektiv widerspricht, können sie nicht die sakramentale Lossprechung empfangen, nicht zur heiligen Kommunion hinzutreten und gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben.

350. Warum wird die christliche Familie auch *Hauskirche* genannt?

Weil die Familie die gemeinschaftliche und familiäre Natur der Kirche als Familie Gottes ausdrückt und verwirklicht. Alle Glieder der Familie üben gemäß der je eigenen Rolle das durch die Taufe erworbene Priestertum aus und tragen dazu bei, dass aus der Familie eine Gnaden- und Gebetsgemeinschaft wird, eine Schule der menschlichen und christlichen Tugenden und ein Ort der ersten Verkündigung des Glaubens an die Kinder.





Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris Laetitia*: Das Sakrament der Ehe

71.

„Schrift und Tradition eröffnen uns den Zugang zu einer Kenntnis der Dreifaltigkeit, die sich in familiären Zügen offenbart. Die Familie ist das Abbild Gottes, der Gemeinschaft von Personen ist. Bei der Taufe bezeichnete die Stimme des Vaters Jesus als seinen geliebten Sohn, und in dieser Liebe ist es uns geschenkt, den Heiligen Geist zu erkennen (vgl. *Mk* 1,10–11). Jesus, der alles in sich versöhnt und den Menschen von der Sünde befreit hat, hat nicht nur die Ehe und die Familie zu ihrer ursprünglichen Form zurückgeführt, sondern auch die Ehe zum sakramentalen Zeichen seiner Liebe für die Kirche erhoben (vgl. *Mt* 19,1–12; *Mk* 10,1–12; *Eph* 5,21–32). In der in Christus vereinten menschlichen Familie wird das „Bild und Gleichnis" der heiligsten Dreifaltigkeit wiederhergestellt (vgl. *Gen* 1,26), das Geheimnis, aus dem jede wahre Liebe hervorgeht. Ehe und Familie empfangen von Christus durch die Kirche die Gnade des Heiligen Geistes, um das Evangelium der Liebe Gottes zu bezeugen."

72.

Das Sakrament der Ehe ist nicht eine gesellschaftliche Konvention, ein leerer Ritus oder das bloße äußere Zeichen einer Verpflichtung. Das Sakrament ist eine Gabe für die Heiligung und die Erlösung der Eheleute, denn „ihr gegenseitiges Sichgehören macht die Beziehung Christi zur Kirche sakramental gegenwärtig. Die Eheleute sind daher für die Kirche eine ständige Erinnerung an das, was am Kreuz geschehen ist; sie sind füreinander und für die Kinder Zeugen des Heils, an dem sie durch das Sakrament teilhaben". Die Ehe ist eine Berufung, insofern sie eine Antwort auf den besonderen Ruf ist, die eheliche Liebe als unvollkommenes Zeichen der Liebe zwischen Christus und der Kirche zu leben. Daher muss die Entscheidung, zu heiraten und eine Familie zu gründen, Frucht einer Prüfung der eigenen Berufung sein.

73.

„Das gegenseitige Geschenk, welches für die sakramentale Ehe grundlegend ist, hat seinen Ursprung in der Gnade der Taufe, die den Bund

jedes Menschen mit Christus in der Kirche begründet. In der gegenseitigen Annahme und mit der Gnade Christi versprechen sich die Eheleute vollkommene Hingabe, Treue und Offenheit für das Leben. Sie erkennen die Gaben, die Gott ihnen schenkt, als konstitutive Elemente der Ehe an und nehmen ihre gegenseitige Verpflichtung in seinem Namen und gegenüber der Kirche ernst. Im Glauben ist es dann möglich, die Güter der Ehe als Aufgabe anzunehmen, die durch die Gnade des Sakramentes besser erfüllt werden kann […] Deshalb blickt die Kirche auf die Eheleute als das Herz der ganzen Familie, die ihrerseits ihren Blick auf Jesus richtet." Das Sakrament ist weder eine „Sache" noch eine „Kraft", denn in Wirklichkeit begegnet Christus selbst „durch das Sakrament der Ehe den christlichen Gatten (vgl. *GS* 48). Er bleibt bei ihnen und gibt ihnen die Kraft, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm so nachzufolgen, aufzustehen, nachdem sie gefallen sind, einander zu vergeben, die Last des andern zu tragen". Die christliche Ehe ist ein Zeichen, das nicht nur darauf hinweist, wie sehr Christus seine Kirche



in dem am Kreuz besiegelten Bund geliebt hat, sondern das diese Liebe in der Gemeinschaft der Gatten gegenwärtig werden lässt. Indem sie sich vereinen und *ein* Fleisch werden, bilden sie die Vermählung des Gottessohnes mit der menschlichen Natur ab. Darum gibt er ihnen „in den Freuden ihrer Liebe und ihres Familienlebens […] schon hier einen Vorgeschmack des Hochzeitsmahles des Lammes". Auch wenn die „Analogie zwischen dem Paar Mann-Frau und Christus-Kirche" eine „unvollkommene Analogie" ist, lädt sie dazu ein, den Herrn anzurufen, dass er seine eigene Liebe in die Begrenztheit der ehelichen Beziehungen ausgieße.

74.

Die auf menschliche Weise gelebte und durch das Sakrament geheiligte geschlechtliche Vereinigung ist ihrerseits für die Eheleute ein Weg des Wachstums im Leben der Gnade. Es ist das „bräutliche Geheimnis". Der Wert der körperlichen Vereinigung kommt in den Worten des Ehekonsenses zum Ausdruck, durch die sie einander angenommen und sich einander hingegeben haben, um das ganze Leben miteinander zu teilen. Diese Worte verleihen der Sexualität eine Bedeutung und befreien sie von jeglicher Zweideutigkeit. Doch in Wirklichkeit wird das ganze gemeinsame Leben der Ehegatten, das ganze Netz der Beziehungen, die sie untereinander, mit ihren Kindern und mit der Welt knüpfen werden, geprägt und gestärkt sein durch die Gnade des Sakramentes, das aus dem Geheimnis der Inkarnation und aus dem Pascha-Mysterium entspringt, in dem Gott seine ganze Liebe zur Menschheit zum Ausdruck brachte und sich innig mit ihr vereinte. Niemals werden sie nur auf ihre eigenen Kräfte gestellt sein, um sich den Herausforderungen zu



stellen, die ihnen begegnen. Sie sind aufgefordert, auf die Gabe Gottes mit ihrem Bemühen, ihrer Kreativität, ihrer Widerstandsfähigkeit und ihrem täglichen Ringen zu antworten, doch immer werden sie den Heiligen Geist anrufen können, der ihre Vereinigung geheiligt hat, damit die empfangene Gnade in jeder neuen Situation von neuem offenbar wird.

75.

Nach der lateinischen Tradition der Kirche sind der Mann und die Frau, die heiraten, die Spender des Sakraments der Ehe. Indem sie ihren Konsens erklären und ihn in der körperlichen Hingabe zum Ausdruck bringen, empfangen sie eine große Gabe. Ihr Konsens und die Vereinigung ihrer Körper sind die Mittel des göttlichen Handelns, das sie *ein* Fleisch werden lässt. In der Taufe wurde ihre Fähigkeit geheiligt, sich in der Ehe zu vereinigen als Diener des Herrn, um auf Gottes Ruf zu antworten. Wenn zwei nicht christliche Ehegatten sich taufen lassen, ist es deshalb nicht notwendig, dass sie das Eheversprechen erneuern. Es genügt, dass sie es nicht ablehnen, da durch die Taufe, die sie empfangen, dieser Bund selbsttätig sakramental wird. Das Kirchenrecht erkennt auch die Gültigkeit einiger Trauungen an, die ohne einen geweihten Amtsträger gefeiert werden. Denn die natürliche Ordnung ist von der Erlösung Jesu Christi durchdrungen, so dass es „zwischen Getauften keinen gültigen Ehevertrag geben [kann], ohne dass er zugleich Sakrament ist“. Die Kirche kann die Öffentlichkeit des Aktes oder die Anwesenheit von Zeugen fordern und andere Bedingungen stellen, die sich im Laufe der Geschichte geändert haben, doch das nimmt den beiden, die heiraten, nicht ihre Eigenschaft als Spender des Sakramentes, noch schwächt es die Zentralität des Konsenses zwischen Mann und Frau: Er ist das, was von selbst die sakramentale Bindung begründet. Auf jeden Fall müssen wir mehr über das göttliche Handeln im Ritus der Trauung nachdenken, wie es in den Ostkirchen sehr markant zutage tritt, indem die Bedeutung des Segens über die Brautleute als Zeichen der Schenkung des Heiligen Geistes hervorgehoben wird.

AUF DEM WEG ZUR SAKRAMENTALEN EHE – KIRCHLICHE DOKUMENTE ZUR EHEVORBEREITUNG

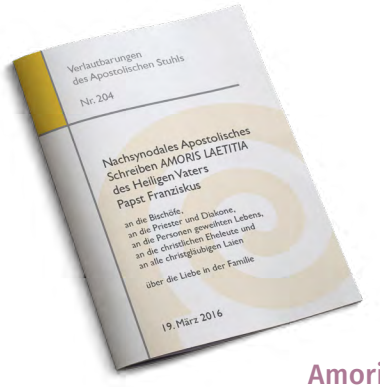
Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution GAUDIUM ET SPES über die Kirche in der Welt von heute, 49

Die eheliche Liebe

Auch in unserer Zeit hat die wahre Liebe zwischen Mann und Frau in der Ehe, wie sie sich in verschiedener Weise je nach Volk und Zeit geziemend äußert, als hoher Wert Geltung.

Diese eigentümlich menschliche Liebe geht in frei bejahter Neigung von Person zu Person, umgreift das Wohl der ganzen Person, vermag so den leib-seelischen Ausdrucksmöglichkeiten eine eigene Würde zu verleihen und sie als Elemente und besondere Zeichen der ehelichen Freundschaft zu adeln. Diese Liebe hat der Herr durch eine besondere Gabe seiner Gnade und Liebe geheilt, vollendet und erhöht. Eine solche Liebe, die Menschliches und Göttliches in sich eint, führt die Gatten zur freien gegenseitigen Übereignung ihrer selbst, die sich in zarter Zuneigung und in der Tat bewährt, und durchdringt ihr ganzes Leben; ja gerade durch ihre Selbstlosigkeit in Leben und Tun verwirklicht sie sich und wächst.





Amoris Laetitia

Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris Laetitia* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens, an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie 19. März 2016.

www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/verlautbarungen-des-apostolischen-stuhls/nachsynodales-apostolisches-schreiben-amoris-laetitia-heiligen-vaters-papst-franziskus.html

Sechstes Kapitel
EINIGE PASTORALE PERSPEKTIVEN

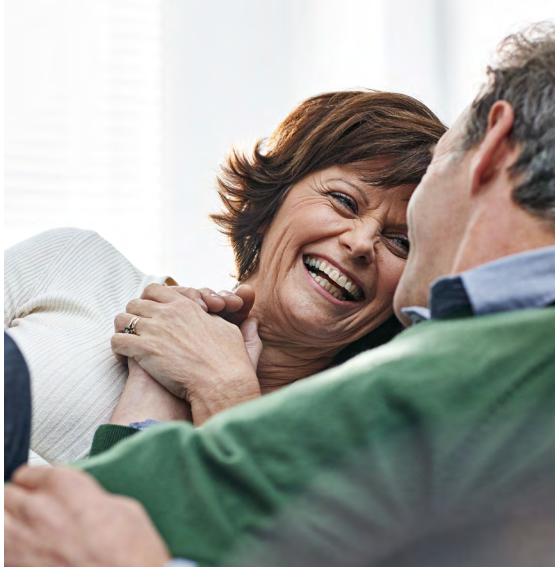
Auf dem Weg der Ehevorbereitung zum Eheversprechen führen

205.

Die Synodenväter haben auf verschiedene Weise darauf hingewiesen, dass wir den jungen Menschen helfen müssen, den Wert und den Reichtum der Ehe zu entdecken. Sie müssen die Attraktivität einer vollständigen Bindung begreifen können, welche die soziale Dimension des Lebens erhöht und vervollkommnet, der Geschlechtlichkeit ihren erhabensten Sinn verleiht und zugleich das Wohl der Kinder fördert und ihnen den besten Kontext für ihre Reifung und Erziehung bietet.

206.

„Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen



christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe. Dazu ist es notwendig, an die Bedeutung der Tugenden zu erinnern. Unter ihnen erweist sich die Keuschheit als wertvolle Voraussetzung für ein echtes Wachstum der zwischenmenschlichen Liebe. Bezüglich dieses Erfordernisses betonen die Synodenväter übereinstimmend, dass es notwendig ist, die ganze Gemeinde stärker einzubeziehen und das Zeugnis der Familien selbst zu begünstigen. Ferner sollte die Ehevorbereitung im Weg der christlichen Initiation verankert werden, indem die Verbindung zwischen

Ehe und Taufe und den anderen Sakramenten betont wird. Zugleich wurde die Notwendigkeit besonderer Kurse zur unmittelbaren Vorbereitung der Eheschließung betont, die eine wirkliche Erfahrung der Teilnahme am kirchlichen Leben sind und die unterschiedlichen Aspekte des Familienlebens vertiefen."

207.

Ich bitte die christlichen Gemeinden zu erkennen, dass es ihnen selbst guttut, den Weg der Liebe der Verlobten zu begleiten. Die Bischöfe Italiens haben das gut erklärt: Diejenigen, die heiraten, sind für die christliche Gemeinde „eine kostbare Ressource. Wenn sie sich nämlich ernsthaft bemühen, in der Liebe und in der gegenseitigen Hingabe zu wachsen, können sie dazu beitragen, das Gefüge des gesamten kirchlichen Leibes zu erneuern: Die besondere Form der Freundschaft, die sie leben, kann ansteckend werden und die christliche Gemeinde, zu der sie gehören, in der Freundschaft und in der Brüderlichkeit wachsen lassen." Es gibt verschiedene legitime Weisen, die unmittelbare Vorbereitung auf die Ehe zu gestalten, und jede Ortskirche soll unterscheiden, was für sie das Beste ist. Dabei soll sie für eine angemessene Fortbildung sorgen, die zugleich die jungen Menschen nicht vom Sakrament fernhält. Weder geht es darum, ihnen den gesamten Katechismus beizubringen, noch darum, sie mit allzu vielen Themen zu übersättigen. Denn auch hier gilt: „Nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das innerliche Verspüren und Schmecken der Dinge". Die Qualität zieht mehr an als die Quantität, und – zusammen mit einer erneuerten Verkündigung des *Kerygmas* – muss man jenen Inhalten den Vorrang geben, die in anziehender und herzlicher Form vermittelt ihnen helfen, sich „mit Großmut und Freigebigkeit" auf einen Weg für das ganze Leben zu verpflichten. Es handelt sich um eine Art „Initiation" in das Ehesakrament, die ihnen die notwendigen Elemente vermittelt, um es mit der besten inneren Bereitschaft empfangen zu können und das Familienleben mit einer gewissen Standfestigkeit zu beginnen.

208.

Darüber hinaus müssen Formen gefunden werden, durch missionarisch aktive Familien, durch die Familien der Verlobten selbst und durch verschiedene pastorale Hilfsmittel eine schon sehr früh ansetzende Vorbereitung anzubieten, welche die Liebe der beiden reifen lässt. Dazu bedarf es einer Begleitung, die ihnen nahe ist und Zeugnis gibt. Sehr hilfreich sind gewöhnlich die Gruppen für Verlobte und zusätzliche Gesprächsangebote über eine Vielfalt von Themen, welche die jungen Leute wirklich interessieren. Dennoch sind einige persönlich gestaltete Momente unerlässlich, denn das Hauptziel ist, jedem Einzelnen zu helfen, diese konkrete Person, mit der er das ganze Leben teilen will, lieben zu lernen. Jemanden lieben zu lernen ist nicht etwas, das man improvisiert, noch kann es das Ziel eines kurzen Kurses vor der Feier der Trauung sein. In Wirklichkeit bereitet sich jeder Mensch von seiner Geburt an auf die Ehe vor. Alles, was seine Familie ihm vermittelte, müsste ihm erlauben, aus der eigenen Geschichte zu lernen, und ihn zu einer

vollständigen und endgültigen Verbindlichkeit befähigen. Wahrscheinlich kommen diejenigen besser vorbereitet zur Trauung, die von ihren eigenen Eltern gelernt haben, was eine christliche Ehe ist, wo beide einander bedingungslos erwählt haben und diese Entscheidung immer wieder erneuern. In diesem Sinn sind alle pastoralen Unternehmungen, die den Eheleuten helfen wollen, in der Liebe zu wachsen und das Evangelium in der Familie zu leben, eine unschätzbare Hilfe, damit ihre Kinder sich auf deren zukünftiges Eheleben vorbereiten. Ebenso wenig darf man die wertvollen Mittel der Volkspastoral vergessen. Um ein einfaches Beispiel zu bringen, erinnere ich an den Valentinstag, der in manchen Ländern von der Wirtschaft besser genutzt wird als von der Kreativität der Seelsorger.



209.

Wenn es der Pfarrgemeinde gelingt, die bereits Verlobten eine gute Zeit vorher zu begleiten, dann muss diese Vorbereitung auch die Möglichkeit schaffen, Unverträglichkeiten oder Risiken zu erkennen. Auf diese Weise kann man zu der Erkenntnis kommen, dass es nicht sinnvoll ist, sich auf diese Verbindung festzulegen, um sich nicht einem absehbaren Scheitern auszusetzen, das sehr schmerzliche Folgen haben wird. Das Problem ist, dass die Anfangsbegeisterung dazu führt, dass man versucht, vieles zu verbergen oder zu relativieren; man vermeidet Unstimmigkeiten, und so schiebt man die Schwierigkeiten nur vor sich her. Die Verlobten müssten Anregung und Hilfe erfahren, damit sie darüber sprechen können, was jeder von einer eventuellen Ehe erwartet, was er unter Liebe und Verpflichtung versteht, was er sich vom anderen wünscht, welche Art von gemeinsamem Leben man planen möchte. Diese Gespräche können die Augen dafür öffnen, dass es in Wirklichkeit wenige Berührungspunkte gibt und dass die bloße gegenseitige Attraktion keine ausreichende Grundlage für eine Verbindung ist. Nichts ist flüchtiger, unsicherer und unberechenbarer als das Begehren, und niemals darf man zu der Entscheidung einer Eheschließung ermutigen, wenn nicht andere Motivationen ergründet worden sind, die dieser Bindung wirkliche Chancen zur Beständigkeit verleihen.

210.

Wenn man die Schwachstellen des anderen deutlich erkennt, muss man auf jeden Fall realistisch auf die Möglichkeit vertrauen können, dem Besten in seiner Person zur Entfaltung zu verhelfen, um dem Gewicht seiner Schwachheiten entgegenzuwirken, mit der festen Absicht, ihn als Menschen zu fördern.

Das bedeutet, mit starkem Willen die Möglichkeit zu bejahen, manchem Verzicht, schwierigen Momenten und Konfliktsituationen zu begegnen und sich fest entschlossen darauf vorzubereiten. Man muss imstande sein, die Anzeichen der Gefahr, welche die Beziehung in sich bergen

kann, zu entdecken, um vor der Heirat Hilfsmittel zu finden, die erlauben, ihr erfolgreich zu begegnen. Leider gelangen viele zur Hochzeit, ohne sich zu kennen. Sie haben nur gemeinsam Zeit verbracht, haben gemeinsame Erfahrungen gemacht, haben sich aber nicht der Herausforderung gestellt, sich selbst zu offenbaren und zu lernen, wer der andere wirklich ist.

211.

Sowohl die unmittelbare Vorbereitung als auch die Begleitung über längere Zeit müssen sicherstellen, dass die Verlobten die Heirat nicht als das Ende eines Weges ansehen, sondern die Ehe als eine Berufung annehmen, die sie vorwärts treibt, mit dem festen und realistischen Entschluss, alle Prüfungen und schwierigen Momente gemeinsam zu durchleben.

Die Seelsorge in der Vorbereitung auf die Ehe und die Ehepastoral müssen vor allem eine Seelsorge der Bindung sein, wo Elemente vermittelt werden, die helfen, sowohl die Liebe reifen zu lassen als auch die schweren Zeiten zu überstehen. Diese Elemente sind nicht einzig und allein doktrinelle Überzeugungen, sie dürfen nicht einmal auf die wertvollen spirituellen Ressourcen beschränkt werden, welche die Kirche immer darbietet, sondern müssen auch praktische Wege, gut „inkarnierte“ Ratschläge, aus der Erfahrung erwachsene Vorgehensweisen und psychologische Orientierungen sein. All das bildet eine Pädagogik der Liebe, welche die heutige Sensibilität junger Menschen nicht unbeachtet lassen darf, um sie innerlich bereit zu machen.

Zugleich muss es in der Vorbereitung der Verlobten möglich sein, sie auf Orte und Personen, Beratungsstellen oder bereite Familien hinzuweisen, an die sie sich wenden können, um Hilfe zu suchen, wenn Schwierigkeiten aufkommen sollten. Doch niemals darf man vergessen, ihnen die sakramentale Versöhnung nahezulegen, die ermöglicht, durch die barmherzige Vergebung Gottes und seine heilende Kraft die Sünden und Fehler des vergangenen Lebens und der Beziehung selbst abzulegen.

Die Vorbereitung der Feier

212.

Die nähere Vorbereitung auf die Trauung konzentriert sich gewöhnlich auf die Einladungen, die Kleidung, das Fest und die unzähligen Einzelheiten, die sowohl die Finanzen als auch die Energien und die Freude aufzehren. Die Brautleute gelangen erschöpft und abgespannt zur Hochzeit, anstatt ihre besten Kräfte dafür zu verwenden, sich als Paar auf den großen Schritt vorzubereiten, den sie gemeinsam tun werden. Diese Mentalität spiegelt sich auch in manchen faktischen Lebensgemeinschaften wider, die niemals zur Eheschließung gelangen, weil sie an zu kostspielige Festlichkeiten denken, anstatt der gegenseitigen Liebe und deren Formalisierung vor den anderen den Vorrang zu geben. Liebe Verlobte, habt den Mut, anders zu sein, lasst euch nicht von der Gesellschaft des Konsums und des Scheins verschlingen. Das, worauf es ankommt, ist die Liebe, die euch eint und die durch die Gnade gestärkt und geheiligt wird. Ihr seid fähig, euch für ein schlichtes, ein-

faches Fest zu entscheiden, um die Liebe über alles zu setzen. Die in der Pastoral Tätigen und die ganze Gemeinde können dazu beitragen, dass diese Priorität nicht eine Ausnahme bleibt, sondern zur Normalität wird.

213.
In der direkten Vorbereitung ist es wichtig, den Verlobten die nötige Einsicht zu vermitteln, damit sie die liturgische Feier ganz tief erleben, und ihnen zu helfen, den Sinn jeder Geste zu begreifen und innerlich nachzuvollziehen. Erinnern wir uns: Wenn es sich um zwei Getaufte handelt, können ein so bedeutendes Versprechen wie jenes, das der Ehekonsens ausdrückt, und die Vereinigung der beiden Körper, welche die Ehe vollzieht, nur als Zeichen der Liebe des Sohnes Gottes gedeutet werden, der Mensch geworden ist und sich in einem Bund der Liebe mit seiner Kirche vereint hat. Bei den Getauften verwandeln sich die Worte und die Gesten in ein beredtes Sprechen des Glaubens. Der Körper mit den Bedeutungen, die Gott bei der Schöpfung in ihn hineingelegt hat, wird „zur Sprache der Verwalter des Sakraments, die wissen, dass im ehelichen Bündnis jenes Geheimnis Ausdruck findet".

„Das, worauf es ankommt, ist die Liebe, die euch eint und die durch die Gnade gestärkt und geheiligt wird.

214.
Manchmal begreifen die Brautleute nicht das theologische und spirituelle Gewicht des Konsenses, der ein Licht auf die Bedeutung aller späteren Gesten wirft. Es muss betont werden, dass diese Worte nicht auf die Gegenwart beschränkt werden können; sie beinhalten eine Totalität, welche die Zukunft einschließt, „bis der Tod sie scheidet". Der Sinn des Konsenses zeigt: „Freiheit und Treue stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern unterstützen sich vielmehr gegenseitig, sowohl in den zwischenmenschlichen als auch in den gesellschaftlichen Beziehungen. Denken wir an die Schäden, die in der Kultur der globalen Kommunikation durch die Inflation unerfüllter Versprechen verursacht werden [...] Die Ehre des gegebenen Wortes, die Treue zum Versprechen kann man weder kaufen noch verkaufen. Sie können nicht mit Gewalt erzwungen, aber auch nicht ohne Opfer gehütet werden."



215.
Die Bischöfe von Kenia warnten: „Übermäßig konzentriert auf den Hochzeitstag, vergessen die zukünftigen Eheleute, dass sie sich auf eine Verbindlichkeit vorbereiten, die ein Leben lang dauert.“ Man muss ihnen bewusst machen, dass das Sakrament nicht nur ein Moment ist, der nachher zu einem Teil der Vergangenheit und der Erinnerungen wird, denn es übt ständig seinen Einfluss auf das gesamte eheliche Leben aus. Die auf die Fortpflanzung bezogene Bedeutung der Geschlechtlichkeit, die Körpersprache und die lebendigen Gesten der Liebe in der Geschichte einer Ehe verwandeln sich in eine „ununterbrochene Weiterführung der liturgischen Sprache“, und so „wird das eheliche Leben in gewissem Sinn Liturgie“.

216.
Man kann auch über die biblischen Lesungen meditieren und zu einem tieferen Verständnis des Ringtausches oder anderer Zeichen kommen, die einen Teil des Ritus bilden. Doch es wäre nicht gut, wenn man zur Trauung käme, ohne gemeinsam gebetet zu haben, einer für den anderen. Dabei sollten die Brautleute Gottes Hilfe erbitten, um treu und großherzig zu sein, und ihn gemeinsam fragen, was er von ihnen erwartet; sie können auch ihre Liebe vor einem Marienbild weihen. Diejenigen, die sie in der Vorbereitung auf die Ehe begleiten, müssten sie so orientieren, dass sie diese Momente des Gebetes, die ihnen sehr gut tun können, zu leben verstehen. „Die Eheliturgie ist ein einzigartiges Ereignis, das im familiären und gesellschaftlichen Rahmen eines Festes gefeiert wird. Das erste Wunder Jesu erfolgte beim Hochzeitsmahl zu Kana: Der gute Wein des vom Herrn gewirkten Wunders, der das Entstehen einer neuen Familie verschönert, ist der neue Wein des Bundes Christi mit den Männern und Frauen aller Zeiten […] Häufig hat der Zelebrant die Gelegenheit, sich an eine Versammlung zu richten, die aus Menschen besteht, die wenig am kirchlichen Leben teilnehmen oder anderen christlichen Bekenntnissen oder religiösen Gemeinschaften angehören. Es handelt sich um eine kostbare Gelegenheit zur Verkündigung des Evangeliums Christi.“





„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche"

Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *Amoris Laetitia*, 23. Januar 2017

http://www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/die-deutschen-bischoefe/hirtenschreiben-und-erklaerungen/die-freude-liebe-familien-gelebt-freude-kirche.html

Ehevorbereitung

Am Anfang der pastoralen Begleitung von Paaren, Eheleuten und Familien steht die Ehevorbereitung. „Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe." (*AL* Nr. 206) Wir möchten, dass Paare, die um eine kirchliche Trauung bitten, erfahren, dass wir uns über ihren Entschluss freuen, denn „die Freude der Liebe … ist auch die Freude der Kirche" (*AL* Nr. 1). Wir laden sie herzlich ein, mit uns zusammen ihre konkrete Lebenssituation in den Blick zu nehmen und die spirituelle und auch sakramentale Dimension ihrer Partnerschaft zu erschließen. Hier bedarf es weiterer Anstrengungen zur Entwicklung eines Ehekatechumenats, der den Weg zur Ehe als bewussten Glaubensweg begleitet. In den deutschen Diözesen verfügen wir bereits über zahlreiche Modelle, Initiativen und Projekte für eine Vorbereitung auf die Ehe, angefangen von der Förderung junger Menschen in ihrer Beziehungsfähigkeit, etwa in Jugendarbeit, Religionsunterricht und Familienpastoral, über Paar- und Eheseminare bis hin zur unmittelbaren Vorbereitung des Trauungsgottesdienstes. Viele dieser Angebote finden aber zu punktuell statt und erreichen zu wenige Paare. Das hohe Gut, das das Ehesakrament aus dem Glauben heraus bedeutet, wird jungen Paaren oft zu wenig vermittelt. Unsere Ehevorbereitungspastoral bedarf daher einer Intensivierung, eines verbindlicheren und zugleich überzeugenderen Charakters. Vor Ort wie auch im Austausch auf diözesaner und überdiözesaner Ebene gilt es, diese seelsorgerlichen Angebote weiterzuentwickeln und auszuweiten.



GESTALTUNGS-ELEMENTE FÜR GEBET UND GOTTESDIENST

Die folgenden Seiten enthalten Anregungen, das familienpastorale Jahresmotto des Familiensonntags 2017 in einem Wortgottesdienst oder einer Eucharistiefeier aufzugreifen.

FEST DER HEILIGEN FAMILIE (FAMILIENSONNTAG)
AM 31. DEZEMBER 2017

Evangelium: *Lk* 2,22–40

22. Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen,

23. gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein.

24. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: *ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.*

25. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm.

26. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe.

27. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war,

28. nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

29. Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

30. Denn meine Augen haben das Heil gesehen,





31. das du vor allen Völkern bereitet hast,

32. ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

33. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden.

34. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.

35. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.

36. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt;

37. nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

38. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

39. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück.

40. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit und seine Gnade ruhte auf ihm.



FAMILIE –
SCHULE DES LEBENS, DER LIEBE UND DES GLAUBENS

Predigtvorschlag: Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp, Köln
Bausteine für eine Predigt zum Fest der Heiligen Familie am 31.12.2017

Der Gottessohn ist nicht vom Himmel gefallen, sondern wächst heran als Kind einer irdischen Mutter, empfangen durch die schöpferische Kraft des Heiligen Geistes.

Der Gottessohn wächst auf Erden heran mit einem gesetzlichen Vater. So außergewöhnlich und einmalig diese Heilige Familie in der Welt und Heilsgeschichte ist, sie ist doch eine Familie. Und in ihr verbringt Christus den größten Teil seines irdischen Lebens. Er galt als der Sohn des Zimmermanns. Diese Familie hat ihn geprägt, und er hat diese Familie geprägt.

Familie – das klingt in den Ohren vieler wie das Echo eines bürgerlich-biederen Idylls, das längst vergangen ist. Dabei verkennen viele, dass über zwei Drittel der Kinder in Ehe und Familie heranwachsen. Zudem belegen alle Jugendstudien: Ihre Familie ist ihnen ganz wichtig, die familiären Werte rangieren an den ersten Stellen.

Familie, das ist die erste und ursprüngliche Gemeinschaft, in die der Mensch hineingeboren wird. Auch wenn sie keine heile Gemeinschaft ist, Familie ist die erste Schule eines jeden Menschen, der Ort, an dem Kinder organisch hineinwachsen ins Leben und entscheidende Werte und Wahrheiten erleben. Wer Liebe in seiner Kindheit erfahren hat, hat damit einen Schatz erhalten, den ihm niemand nehmen kann.

Familie ist aber zudem der Ort, der Kindern ermöglicht, organisch in die Familie Gottes, die Kirche, hineinzuwachsen. Kurzum, Familie ist Schule des Lebens, der Liebe und des Glaubens. Ich lade Sie ein, diesen Zusammenhang ein wenig mit mir zu betrachten.

1. Schule des Lebens

„Das Leben ist kein Kindergeburtstag“ oder „Das Leben ist kein Wunschkonzert“, sagen wir schon einmal salopp, wenn alles anders kommt, als wir erhoffen und erwünschen. Die Heilige Familie musste dies von Beginn an erleben. Schon in der Zeit, als das Kind unter



dem Herzen Marias heranwächst, fängt das an. Das Gerede in Nazaret dürfte alles andere als freundlich gewesen sein. Auch Josef tat sich schwer, wenigstens solange bis der Engel ihm sagte, was los ist. Von wegen Idylle, das war Nervenstress! Dann die Geburt in Bethlehem: überfüllte Stadt, kein Platz, keine Unterstützung, der Geburtsort eine feuchte Höhle – von wegen Idylle. Sorge, Schmerz, Entbehrung, Kälte und Not. Die Flucht nach Ägypten: Was Flucht bedeutet können wir gegenwärtig erleben, wenn wir die Augen aufmachen – also von wegen Idylle: Aufbruch in die unbekannte Fremde.

Dies alles hat die Heilige Familie bewältigt. Maria und Josef sind sicher an diesen Herausforderungen gewachsen. Josef war zupackend. Wir kennen kein Wort von ihm, wohl aber eine Menge von Taten.

Gemeinsam haben sie alle Entbehrungen und Herausforderungen durchgestanden. Sie haben gelernt, sich aufeinander zu verlassen, auch die eigenen Wünsche zurückzunehmen, für die anderen Verantwortung zu tragen, füreinander zu kämpfen und einzustehen, auch wenn es unbequem wird. Sie haben auch erlebt, wie viel Freude aus dem Geschenk des Lebens erwächst. Sie haben erlebt, wie viel Freude aus der sich verschenkenden Liebe füreinander erwächst.

Wir leben in einer Zeit, die zumindest bei uns zu Lande für sehr viele sehr bequem ist. Die Annehmlichkeiten steigern sich, der Fortschritt weckt die Illusion, dass sich eigentlich alle Schwierigkeiten, Krankheiten, Probleme und Herausforderungen mühelos bewältigen lassen. Eigentlich sind wir – und wer möchte sich hier ausschließen – in unserem Land ziemlich verwöhnt. Das macht bequem. Leicht können wir uns angewöhnen, Herausforderungen und Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen und uns immer weiter in unserer Bequemlichkeit einzurichten.

Das Leben in einer Familie mit Eltern und Kindern hilft dieser Versuchung zu entgehen. Denn niemals läuft in der Familie alles wunschgemäß, nach Plan und Ordnung, sondern es geht mal drunter und mal drüber.

Es kommen unerwartete Herausforderungen und Schicksalsschläge. Es ist gut, wenn Kinder wie selbstverständlich lernen, Herausforderungen nicht auszuweichen, sondern sie anzunehmen. Sie nehmen so das eigene Leben in die Hand und lernen es zu gestalten. Gott hat den Menschen mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet. Darunter auch mit der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, Schwierigkeiten zu bewältigen, Rückschläge auszuhalten. Die Familie, sie ist eine unersetzliche Schule des Lebens.

2. Schule der Liebe

Mich berührt es immer wieder, wenn ich sehe, mit welcher Liebe und Zärtlichkeit sich Mutter und Vater ihrem Kind/ihren Kindern zuwenden, gerade dann, wenn sie noch Säuglinge sind. Und es ist ebenso berührend zu erleben, wie diese kleinen Kinder auf Mutter und Vater reagieren, wie sie sie anstrahlen und bei ihnen Geborgenheit suchen. Wie wichtig ist es, dass heranwachsende Kinder solche Geborgenheit finden. Welch ein Schatz und ein Urvertrauen wird ihnen damit gegeben!

Schule der Liebe bedeutet aber auch zu lernen, dass das eigene Ich nicht immer das letzte Wort haben muss, sondern an erster Stelle das Du steht. Geschwister untereinander müssen dies schon sehr früh lernen. Dabei entdecken sie auch: Ich selbst werde froh, wenn ich Gutes für andere tue, wenn ich mich ein wenig verschenke, bin ich am Ende selbst der Beschenkte.



In der Familie wird noch ein weiterer Aspekt von Liebe erlebt: Liebe gebührt nicht nur dem, den ich mir dafür aussuche. Weder haben die Eltern sich ihre Kinder ausgesucht noch die Kinder ihre Eltern und ebenso wenig haben sich die Geschwister einander ausgesucht.

Alle Glieder der Familie erleben sozusagen automatisch verschiedene Dimensionen von Liebe. So gehört es zur Liebe, Danke zu sagen, aber auch um Verzeihung zu bitten. Zur Liebe gehört auch, nicht einfach zu fordern, sondern zu bitten. Schritt für Schritt erlernen Kinder auf diese Weise das kleine Einmaleins der Liebe und die Eltern das große.

3. Schule des Glaubens

Tragendes Fundament der Heiligen Familie ist der tiefe, vorbehaltlose Glaube der Gottesmutter Maria, aber auch des hl. Josef. Der Engel bringt Maria die Botschaft, dass sie Gottesmutter werden soll, ohne mit einem Mann zusammen zu sein. Menschlich gesehen unbegreiflich,

im Horizont des Glaubens: „*Bei Gott ist alles möglich!*“ (*Lk* 18,27). Maria wagt den Sprung des Glaubens, ohne zu wissen, was auf sie zukommt. Josef hat sich seine Zukunft mit Maria sicher ganz anders vorgestellt. Man kann nur erahnen, welche Enttäuschung sich in ihm breit gemacht haben muss, als er hörte, dass Maria ein Kind erwartete. Ein Engel brachte ihm die menschlich unbegreifliche Erklärung: Josef glaubte.

Glauben bedeutet mehr als nur zu irgendwelchen formulierten Sätzen Ja sagen. Glauben bedeutet Existenzwechsel: den Sprung vom Selbstvertrauen ins Gottvertrauen. Das Verlassen dessen, was menschlich trägt in vollem Vertrauen, dass Gott mich trägt. Der heranwachsende Jesus hat an Maria und Josef erlebt, was Glaubensgehorsam bedeutet. „*… mir geschehe, wie du es gesagt hast.*“ (*Lk* 1,38), antwortete Maria dem Engel und ihr ganzes Leben wurde zur lebendigen Unterschrift unter dieses Wort. Jesus formuliert später in seinem Gebet, das er uns hinterlassen hat: „*Dein Wille geschehe!*“ Und noch intensiver und existentieller klingt dieses Wort im Gebet Jesu am Ölberg nach: „*Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.*“ (*Mt* 26,39).

Glauben bedeutet, die Freundschaft mit Christus zur Grundlage meines Lebens zu machen. Diese Freundschaft fällt nicht vom Himmel. Sie will erlernt, praktiziert und vertieft werden. Unersetzlich ist das Zeugnis von Menschen, die dies vorleben. Prägend ist das Beispiel der Eltern für ihre Kinder, selbst wenn Heranwachsende sich später gegen diese Freundschaft entscheiden sollten. Was Eltern ihren Kindern vorgelebt und bezeugt haben, ist ebenfalls ein Schatz, zu dem die Kinder immer wieder zurückkehren können – auch nach Jahren und Jahrzehnten. Gott ist geduldig.

Wie viel unschätzbar Gutes geschah und geschieht in unseren Familien. Auch wenn sie angefochten sind, wenn sie verletzt oder gar zerrissen sind, sie bleiben unersetzbare Schulen des Lebens, der Liebe und des Glaubens. Danken wir Gott für all dies Gute, was in unseren Familien geschieht. Empfehlen wir unsere Familien der Fürsprache der Heiligen Familie, dass sie alle Herausforderungen annehmen und immer die tröstende, stärkende und frohmachende Gegenwart des Herrn erfahre. Unterstützen wir uns in unseren Familien gegenseitig und lassen wir die nicht allein, die in irgendeiner seelischen oder materiellen Not sind.

Familie, das ist kein totes Idyll der Vergangenheit, sondern blutvolles Leben in der Gegenwart.

Amen.

Dr. Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln
weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de

WEITERE BIBELTEXTE

Altes Testament

Gen 1,26–31a
Als Mann und Frau schuf er sie.

Rut 1, 14b–17
Wo du hingehst, will auch ich hingehen.

Tob 8,4b–8
Hab Erbarmen mit mir und lass mich gemeinsam mit Sara ein hohes Alter erreichen!

Spr 3, 3–6
Nie sollen Liebe und Treue dich verlassen.

Koh 4, 9a. 10–12
Zwei sind besser als einer allein.

Hld 8,6–7
Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz.

Neues Testament

***Mt* 5, 1–12a**
Freut euch und jubelt:
Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

***Mt* 5,13–16**
Ihr seid das Salz der Erde

***Mt* 19, 3–6**
Was aber Gott verbunden hat,
das darf der Mensch nicht trennen.

***Mt* 22, 35–40**
Das ist das wichtigste und erste Gebot.
Ebenso wichtig ist das zweite.

***Mt* 25, 14–30**
Das Gleichnis vom anvertrauten Geld.

***Lk* 8, 22–25**
Der Sturm auf dem See

***Lk* 24, 13–35**
Die Begegnung mit dem Auferstandenen
auf dem Weg nach Emmaus

Joh 21, 1–13
Die Erscheinung des Auferstandenen am See

Joh 15,9–12
Bleibt in meiner Liebe!

***1 Kor* 12, 31–13,8a**
Hätte ich die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Phil 4,4–9
Der Gott des Friedens wird mit euch sein

Kol 3, 12–17
Vor allem liebt einander, denn die Liebe ist
das Band, das alles zusammen hält und
vollkommen macht

***1 Joh* 4, 7–12**
Gott ist die Liebe

FÜRBITTEN

Unser Herr Jesus Christus liebt die Menschen und will, dass ihr Leben unter seinem Zuspruch und Anspruch gelingt. Darum bitten wir ihn:

Für die Paare, die auf dem Weg zu einer dauerhaften Liebes- und Lebensgemeinschaft sind – dass sie die Liebe des anderen nie als selbstverständlich hinnehmen, sondern immer neu als Geschenk verstehen.



Vergilt den Eltern, Freunden und Verwandten alles Gute, das sie den Menschen, die sich als Paar zusammenfinden, bis heute erwiesen haben und erhalte Ehrfurcht und Liebe zwischen den Generationen.

Wir bitten für alle Ehepaare, lass sie miteinander Freude und Glück erfahren, das Leben an ihre Kinder weitergeben und anderen Menschen Hoffnung und Hilfe schenken.

Dass alle Ehepartner sich gegenseitig helfen, jeder seine eigenen Fähigkeiten entfalten kann und so das gemeinsame Leben bereichert.

Wir bitten für die verschiedenen Generationen – für Kinder, Eltern und Großeltern –, dass sie offen sind füreinander, einander annehmen, die Eigenheiten jedes Lebensalters achten und einander beistehen.

Wir bitten für unsere Gemeinde und die Kirche überall, dass sie Geborgenheit und Hilfe bietet für die Ehepaare, die Familien, die Alleinerziehenden und die Alleinstehenden.

Wir bitten auch für die verstorbenen Angehörigen, dass sie teilhaben am himmlischen Hochzeitsmahl und Gott unverhüllt schauen dürfen.

Denn in deinem Kommen, Herr Jesus Christus, hat Gott uns seine Treue erwiesen. Durch dich preisen wir den Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

GEBETE

Gebet zur Heiligen Familie

Jesus, Maria und Josef,
in euch betrachten wir
den Glanz der wahren Liebe,
an euch wenden wir uns voll Vertrauen.

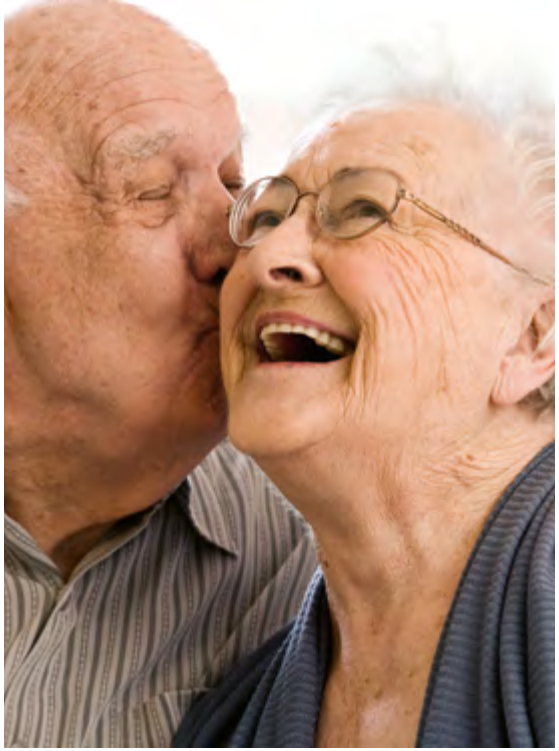
Heilige Familie von Nazaret,
mache auch unsere Familien
zu Orten innigen Miteinanders
und Räumen des Gebetes,
zu echten Schulen des Evangeliums
und zu kleinen Hauskirchen.

Heilige Familie von Nazaret,
nie mehr gebe es in unseren Familien
Gewalt, Halsstarrigkeit und Spaltung;
wer Verletzung erfahren
oder Anstoß nehmen musste,
finde bald Trost und Heilung.

Heilige Familie von Nazaret,
lass allen bewusst werden,
wie heilig und unantastbar die Familie
ist und welche Schönheit sie besitzt
im Plan Gottes.

Jesus, Maria und Josef,
hört und erhört unser Flehen.
Amen.

Amoris Laetitia, Seite 236



Gebet der Eheleute füreinander

Herr, unser Gott,
wir haben uns einander anvertraut.
Wir wollen zusammenleben.
Wir wirken aufeinander
mit unseren Eigenarten und
Begabungen,
mit dem, was gesagt wird,
und dem, was unausgesprochen bleibt.
Herr, es ist nicht immer leicht,
wenn ein Tag wie der andere ist,
wenn Verstehen mühsam wird
und Freude rar.

Aber, Herr,
lass uns hoffen auf neue Anfänge,
auf Einsichten, die weiterführen.
Herr, schenke jedem von uns Geduld,
auf den anderen zu warten,
und Kraft, auszuhalten, was das Leben
schwer macht.

Lass uns vertrauen auf Worte,
die Missverstehen ausräumen
und zusammenführen,
die Vergebung erbitten und gewähren.

Herr, lass uns vertrauen auf
Zuneigung, die sich erneuert,
und leben von der Hoffnung,
die sich auf morgen freut.
Was wir hoffen und erwarten, ist
mehr als Menschen zustande bringen.
Sei du allezeit Wegbegleiter
und lass das, was wir heute anfangen,
gelingen.

Amen.

www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/ehe_und_familie/ehe_und_partnerschaft/paare/spiritualitaet/texte_zu_ehespiritualitaet/gebete_der_eheleute_fuereinander/

In Ehe und Partnerschaft

Guter Gott, ich bin glücklich.
Es gibt einen Menschen, der mich liebt.



Er kommt mir entgegen.
Er sieht mich an.
Er nimmt mich in die Arme.
Er hört mir zu.
Er antwortet mir.
Er spricht zu mir.

Guter Gott, ich bin glücklich.
Es gibt einen Menschen, den ich liebe.
Langsam entsteht sein Bild vor mir
mit Licht und Schatten.
Ich habe viele Namen für ihn.
Ich vertraue ihm,
ich fühle mich bei ihm geborgen,
ich überlasse mich ihm.

Guter Gott, ich danke,
dass wir miteinander glücklich sind.
Ich bitte dich,
lass uns in unserer Liebe nicht allein!
Wir können nur unbeschwert glücklich sein,
wenn die Verantwortung für uns bei dir liegt.
Bewahre du uns.

Gotteslob 16,1



GEDICHTE

Rudern zwei

Rudern zwei
ein boot,
der eine
kundig der sterne,
der andre
kundig der stürme,
wird der eine
führn durch die sterne,
wird der andre
führn durch die stürme,
und am ende ganz am ende
wird das meer in der erinnerung
blau sein

Reiner Kunze

Morgens und abends zu lesen

Der, den ich liebe
Hat mir gesagt
Dass er mich braucht.
Darum
Gebe ich auf mich acht
Sehe auf meinen Weg und
Fürchte von jedem Regentropfen
Dass er mich erschlagen könnte.

Bertold Brecht



Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe
Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe
Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Erich Fried

Rückfahrt nach Bremen

Spätherbst
der erste Schnee
die Nachtstraßen
eisglatt
aber zu dir hin

Dann im Morgengrauen
die Bahn
monoton
ermüdend
aber zu dir hin

Quer durch ein Land
und quer
durch mein Leben
aber zu dir hin

Zu deiner Stimme
zu deinem Dasein
zu deinem Dusein
zu dir hin

Erich Fried



BAUSTEINE, ANREGUNGEN

und weiterführende Informationen sind auf vielen Internetseiten zu finden. Eine Auswahl haben wir für Sie auf den folgenden Seiten zusammengestellt.

BAUSTEINE, ANREGUNGEN
UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Deutsche Bischofskonferenz
www.dbk.de

Initiative der Deutschen Bischofskonferenz
www.ehe-familie-kirche.de

Elternbriefe du + wir
(mit ausführlichem Stichwortverzeichnis)
www.elternbriefe.de

Katholische Kirche in Deutschland
www.katholisch.de

Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V. (AKF)
www.akf-bonn.de

Alleinerziehenden-Seelsorge
www.alleine-erziehen.de

Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz
www.frauenseelsorge.de

Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung
www.familienbildung-deutschland.de

Deutscher Caritasverband
www.caritas.de

Familienbund der Katholiken
www.familienbund.org
www.familienbund-fdk.de
www.familienbund-nrw.de
www.intakt.info
www.familienpolitik.net

Familienkatechese
Homepage der Abteilung für Religionspädagogik, Kerygmatik und Kirchliche Erwachsenenbildung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen
www.familienkatechese.de

Familien in der Fokolar-Bewegung
www.fokolar-bewegung.de

Informationen rund ums kirchliche Heiraten
www.kirchlich-heiraten.de
www.kirchlich-heiraten.info

Institut für Ehe und Familie (IEF), Wien
www.ief.at

Intams
(International Academy for Marital Spirituality)
www.intams.org

Internetportal zu christlichen Festen im Jahreskreis
Mit Informationen, Online-Spielen, Bastelanregungen, virtuellen Besuchen bei realen Familien, Erzbistum Köln
www.familien234.de

Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensberatung
www.katholische-eheberatung.de

Katholische Elternschaft Deutschlands (KED)
www.ked-bonn.de

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
www.kfd.de

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
www.frauenbund.de

Kolpingwerk Deutschland
www.kolping.de

Literaturliste für Familiengottesdienste
www.kath.de/bistum/speyer/

Malteser Werke gGmbH
www.malteser.de

Marriage Encounter (ME)
https://me-deutschland.de/

Natürliche Familienplanung Malteser Arbeitsgruppe NFP
www.nfp-online.de

Schönstatt-Familienbewegung
http://www.abenteuer-ehe.de/

Sozialdienst Katholischer Frauen (SkF)
www.skf-zentrale.de

Telefonseelsorge
www.telefonseelsorge.de

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK)-Bundesverband e. V.
www.ktk-bundesverband.de

Zentralkomitee der deutschen Katholiken
www.zdk.de

Die Liste erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Die Inhalte der angegebenen Seiten stehen in der alleinigen Verantwortung der jeweiligen Betreiber.

IMPRESSUM

Herausgeber

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
www.dbk.de

Bestellungen

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
broschueren@dbk.de
Telefon 0228 / 103-205

Gestaltung

kippconcept gmbh, Bonn

Fotos

iStockphoto: michaeljung (Titel), Svitlana Unuchko (S. 2), Geber86 (S. 7, 34), deepblue4you (S. 8 re.), PeopleImages (S. 9, 12), LightFieldStudios (S. 10), Bokeshi (S. 11), anyaberkut (S. 13, 53), ronstik (S. 20), Janice Richard (S. 22 li.), vadimguzhva (S. 24), teksomolika (S. 26), demaerre (S. 27 re., 33), jacoblund (S. 28), Halfpoint (S. 29), gilaxia (S. 32), Dean Mitchell (S. 36), Ridofranz (S. 40), Martin Dimitrov (S. 41), aldomurillo (S. 43), StefaNikolic (S. 44), AleksandarNakic (S. 45 li.), Floortje (S. 45 re.), monkeybusinessimages (S. 47), petrenkod (S. 48), FangXiaNuo (S. 52), Drazen Lovric (S. 56)
Fotolia: kiri (S. 5), dobino (S. 18), Victor Soares (S. 27 li.), S.H.exclusiv (S. 38), klublu (S. 51), FotolEdhar (S. 54), Elena Kratovich (S. 55)
Photocase: Ulrike Steinbrenner (S. 8 li.), David Dieschburg (S. 15), Bjoern Friedrich (S. 19), Katharina Levy (S. 21), Armin Staudt-Berlin (S. 31), misterQM (S. 35)
Shutterstock: Pavel Yavnik (S. 14), limpido (S. 23), Alex Andrei (S. 30)

Quellennachweis

Reiner Kunze, S. 54

Reiner Kunze, **rudern zwei**. Aus ders., gespräch mit der amsel. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984

Bertolt Brecht, S. 54

„Morgens und abends zu lesen“,
aus: Bertolt Brecht, Werke.
Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 14: Gedichte 4.
© Bertolt-Brecht-Erben / Suhrkamp Verlag 1993

Erich Fried, S. 55

Erich Fried, **Es ist was es ist**
© Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1983

Erich Fried, S. 55

Erich Fried, **Rückfahrt nach Bremen**
© Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1983

Die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit und die Herausforderungen, mit denen sich die Familien heute auseinandersetzen müssen, erfordern einen größeren Einsatz der ganzen christlichen Gemeinde im Hinblick auf die Vorbereitung der Brautleute auf die Ehe.“
(Amoris Laetitia, Nr. 206)

DEUTSCHE
BISCHOFSKONFERENZ

